Dienstag, den 6. September 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 246. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Die Umbildung beginnt.

Finanz- und Verkehrsminister zurückgetreten. — Nachfolger bereits ernannt. — Wieder Gerüchte über „Kurswechsel". — Vorbereitungen für die kommende Sejmtagung.

In der Landespolitik ist nach den langen Ferien endlich eine Belebung zu verspüren. Die Regierungsumbildung, über die man bereits viel sprach und schrieb, hat begonnen. Ins erste Feuer gingen der Finanzminister Jan Pilsudski und Verkehrsminister Alfons Kühn, die beide gestern ihre Dimission einreichten und vom Staatspräsidenten nicht abgewiesen wurden. Gleichzeitig wurden auch ihre Nachfolger ernannt. Finanzminister ist der bisherige Vizefinanzminister Wladyslaw Zawadzki und Verkehrsminister der bisherige Leiter der Radomer Eisenbahndirektion Michal Butkiewicz geworden.

Der Rücktritt des Finanzministers kam nicht unerwartet, schon wiederholt haben wir über seinen bevorstehenden Rücktritt berichtet, da er sich außerstande fühlte, nach den Fehlschlägen in seiner Finanzpolitik weiterhin das Finanzministerium zu leiten. Herr Zawadzki war schon lange als sein Nachfolger ausersehen.

Ziemlich überraschend dagegen kommt der Rücktritt des Verkehrsministers. Herr Kühn hat sich im Schweiße seines Angesichts schwer um die französische Eisenbahnanleihe für den Bahnbau Oberschlesien—Gdingen bemüht, und diese Bemühungen haben nur wenig Erfolg gehabt. Die Franzosen wollen jetzt, da der Bahnbau begonnen wurde, kein Geld mehr geben, sie wollen vielmehr schon welches aus der neuen Bahn herausschlagen. Es hat deswegen sogar einen ganz regelrechten Finanzkrach in Paris gegeben, und die Firma Schneider-Creusot, die das Unternehmen mit dem Bahnbau hauptsächlich finanzierte (und — nebenbei gesagt, tüchtig Waffen produziert), ist aus dem französisch-polnischen Konsortium für den Bahnbau einfach ausgetreten. Offiziell heißt es freilich, daß Herr Kühn amtsmüde geworden ist (nach solchen „Anstrengungen" ist das schon verständlich) und wieder auf seinen früheren Posten eines Direktors der Warschauer Straßenbahn zurückkehren wird.

Jetzt will man bei den Engländern das Glück versuchen, und augenblicklich werden in England polnisch-englische Verhandlungen über eine Eisenbahnanleihe in Höhe von 2 Million Pfund Sterling gepflogen.

Herr Jan Pilsudski soll nach einer kurzen Ruhepause wieder in das Kabinett zurückkehren, aber als Justizministers Vorläufig will man noch solange warten, bis der jetzige Justizminister Michalowski mit den Reformen im Gerichtswesen und der Einführung des Dekrets über die Aufhebung der Unabhängigkeit der Rechtsanwälte zu Rande gekommen ist, was bis Mitte Oktober dauern kann.

In den nächsten Tagen sollen nun weitere Umgruppierungen in Ministerien erfolgen; neben den Ministern soll auch das Personal in den einzelnen Ministerien, wenigstens auf den leitenden Posten, gewechselt werden.

In politischen Kreisen spricht man sogar wieder einmal von einem „Kurswechsel" und daß Prof. Bartel und General Sosnkowski zur Mitarbeit herangezogen werden sollen. Solche Neuigkeiten sind wohl nichts anderes als Versuchsballons, die die Sanacja aussendet, um die Stimmung über eine eventuelle Möglichkeit auszukundschaften.

Für die kommende Sejmsession rüsten sich die einzelnen Ministerien mit einer ganzen Reihe verschiedener Gesetzesvorlagen, die auf ordentliche Weise, d. h. auf dem Umwege über das Parlament (der kürzeste Weg ist gegenwärtig durch ein Dekret des Staatspräsidenten) erledigt werden sollen. So hat das Innenministerium große Sorge mit dem kleinen Selbstverwaltungsgesetz; dem Außenministerium geht es um die Ratifizierung mancher Abkommen, so des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes und — um Bewilligung einiger Zusatzkredite, da angeblich die Ausrüstung der polnischen Abrüstungsdelegation so viel Ausgaben verursacht. Das Wohlfahrtsministerium hat Reformen des sozialen Versicherungswesens in Vorbereitung.

Da aber der Sejm vorläufig noch nicht einberufen ist, sollen zuvor noch schnell einige Aenderungen mit Hilfe von Dekrets des Staatspräsidenten vorgenommen werden, so die Aenderung der Advokaturverfassung, gegen deren Neuordnung sogar die Sanacjaadvokaten protestieren, und weiter das neue Zivil- und Exekutionsgesetz, das am 1. Januar 1933 in Kraft treten soll.

Bekanntlich läuft im kommenden Jahre die Amtszeit des Staatspräsidenten Moscicki ab. Im Zusammenhang damit hat sich in letzter Zeit die Nachricht verbreitet, daß Staatspräsident Moscicki nach Ablauf der Kadenz nicht wieder kandidieren werde. Tatsächlich erfährt man jetzt, daß Herr Moscicki während eines Gesprächs mit Marschall Pilsudski letztens die Ansicht geäußert haben soll, er wünsche sich nach Ablauf seiner Amtszeit aus dem politischen Leben ganz zurückzuziehen. Marschall Pilsudski soll ihn jedoch ersucht haben, wenigstens noch ein Jahr lang über die Kadenz hinaus im Amte zu bleiben. Angeblich soll Herr Moscicki sich hierzu bereit erklärt haben.

Man sieht also, die Ferien scheinen nun auch in der Politik zu Ende zu sein. Der Anfang sieht ganz danach aus, daß uns Ueberraschungen nicht erspart bleiben werden.

Werden die Kartellpreise gesenkt?

Interessante Ausführungen des Leiters des staatlichen Konjunkturforschungsinstituts und was der Regierungsblock hierzu zu sagen hat.

Die halbamtliche Nachrichtenagentur „Iskra" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Leiter des polnischen Konjunkturforschungsinstituts Dr. Edward Lipinski. Dr. Lipinski äußerte sich danach über die aktuellen Wirtschaftsfragen u. a. folgendermaßen:

Im allgemeinen hat sich das Preisniveau seit 1928 um über 35 Prozent gesenkt, aber die Kartellpreise sind fast die gleichen geblieben wie zur Zeit der größten Wirtschaftsbelebung. Dieser Preisunterschied ist im Hinblick auf die Stabilität der Wirtschaft höchst schädlich. Die Kartellwaren sind zumeist Rohstoffe und Halbfabrikate, sie stellen demnach ein wichtiges Produktionselement dar. Auf diese Weise stellen die hohen Preise für Rohstoffe ein Hindernis für die Investierung neuen Kapitals und die Belebung der Produktionstätigkeit dar. Man könne mit großer Bestimmtheit behaupten, daß das kommende Jahr eine Ankurbelung der Weltwirtschaft bringen werde. Deshalb ist es Pflicht, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die sich der Besserung der Lage entgegenstellen, und solche Bedingungen zu schaffen, die der Belebung in der Weltwirtschaft förderlich sein können.

Man könnte behaupten, daß eine Besserung der Weltwirtschaft eine Erhöhung der Preise bringen und so den Preisunterschied ausgleichen werde, da die Kartellpreise beständig bleiben und nicht steigen würden. Es ist aber nicht sehr wahrscheinlich, daß sich das allgemeine Preisniveau bedeutend heben werde. Gewöhnlich steigen die Preise in Zeiten guter Konjunktur um einige Prozent. Dagegen sind aber die Preise um nicht weniger als 35 Prozent gefallen. Alles weist darauf hin, daß die Wiederkehr der Preise von 1928 vor Ablauf einiger Jahrzehnte sehr unwahrscheinlich ist, denn inzwischen sind in der Technik und den Produktionskosten solch große Veränderungen eingetreten, daß man die Preiserniedrigung als bestehend ansehen könne. Die Besserung in der Konjunktur der Weltmärkte wird erst dann eintreten, wenn das Geldkapital nicht nur kurzfristige, sondern auch langfristige Anlagen suchen und finden wird. und wenn die Kapitalien aus den Gläubigerländern auch nach den Schuldnerländern fließen werden.

Man hört wiederholt die Ausrede, daß eine Herabsetzung der Kartellpreise zum Ruin dieser Industriezweige führen würde. Diese Argumentation ist höchst naiv. Alle gesellschaftlichen Gruppen leben von dem allgemeinen Einkommen; wenn eine Gesellschaftsgruppe von diesem allgemeinen Einkommen einen größeren Teil erhält, so geschieht das auf Kosten der anderen.

Die Frage, in welchem Maße die Kartellpreise herabgesetzt werden müßten, will ich offen lassen. Es genügt vorläufig die Feststellung, daß eine Preisherabsetzung notwendig ist. Die Preise müßten so bemessen sein, daß sie der Markt zahlen kann. Entsprechend hierzu muß dann auch das Produktionsausmaß geregelt werden. Erst dann kann man von einer gesunden, planmäßigen Wirtschaft sprechen.

*

Dieses sozusagen amtliche Gutachten über die Wirtschaftsaussichten hat in Wirtschaftskreisen großes Interesse hervorgerufen. Das Präsidium des Regierungsblocks hat in geheimer Sitzung diese Angelegenheit zur Diskussion gestellt, wobei es innerhalb des engsten Familienkreises der Sanacja zu stürmischen Auseinandersetzungen kam. Der Vertreter der Angestelltenkreise im Regierungsblock Abg. Lechnicki verlangte kategorisch eine Herabsetzung der Kartellpreise, da die breiten Massen der Angestellten bereits seit langem darauf warten, weil man ihnen die Gehälter stark gekürzt habe. Der Vertreter der Wirtschaftsgruppe Abg. Radziwill jedoch sprach sich ganz entschieden gegen jegliche Preissenkung der Kartellartikel aus. Als Abg. Lechnicki gar mit einer Spaltung (?!) aus diesem Grunde drohte, sprang Abg. Slawek als Vermittler ein, und erklärte, daß man wohl eine teilweise Herabsetzung der Kartellpreise werde vornehmen müssen, da der Vorschlag hierzu immerhin von dem Leiter des staatlichen Konjunkturforschungsinstituts, also einer „amtlichen Person", stamme.

Ansätze zur Besserung der Weltwirtschaft?

Das Institut für Konjunkturforschung faßt auf Grund seiner Untersuchungen sein Urteil über die Weltkonjunktur Ende August 1932 folgendermaßen zusammen: Obgleich Produktion und Beschäftigung noch heute schrumpfen, treten auf der Geldseite der Wirtschaft erstmalig in breiter Front Ansätze zu einem Tendenzumschwung hervor.

Die Welthandelspreise steigen fast allgemein an. Die Großhandelsindexzahlen der Vereinigten Staaten und Englands haben seit Jahresmitte eine steigende Tendenz. Die Milderung der Vertrauenskrise und die fortschreitende Entschuldung der Banken haben die Flüssigkeit der Geldmärkte soweit erhöht, daß jetzt die Mittel auch auf den Kapitalmarkt überfließen.

In den von ständigen Zahlungsschwierigkeiten und Staatsfinanzkrisen niedergehaltenen Schuldnerländern Europas ist die Entlastung noch gering. Dennoch dürfte die Weltwirtschaft als Ganzes sich nunmehr anschicken, das Krisentief zu überwinden.

Reaktionäre Reform.

Das neue Strafgesetzbuch, das am 1. September eingeführt wurde, hat manche Ueberraschung gebracht. Diese Ueberraschungen sind nicht gerade erfreulicher Natur. Man hatte erwartet, daß, wenn schon einmal reformiert wird, die Reform auch den Fortschritt der Zeit berücksichtigen werde. Aber man täuscht sich eben. Da wird nun durch das neue Strafgesetz bestimmt, daß einem Angeklagten, der sich in Haft befindet und gegen das Urteil der ersten Instanz appelliert, diese Haftstrafe zwischen dem ersten und zweiten Urteil nicht angerechnet wird, wenn ihn auch die zweite Instanz verurteilt, d. h. das erste Urteil bestätigt. Das bedeutet eine empfindliche Schmälerung der Rechte der Angeklagten. Dadurch werden die in Haft befindlichen Angeklagten ungerechterweise gegen die auf freiem Fuße sich befindlichen zurückgesetzt. Weiter ist es nach dem neuen Strafgesetz den Richtern gestattet, im Falle einer Kassation eines Urteils durch das Oberste Gericht bei der Wiederverhandlung eine schwerere Strafe zu verhängen als das kassierte Urteil vorsah.

Dadurch will man verhindern, daß weniger Kassationsklagen eingereicht werden. man will den Klagen[illegible]

durch die Möglichkeit, eine noch höhere Strafe nach der Kassation zu erhalten, abschrecken.

Alles dies geschieht nicht etwa aus Reformgründen, sondern aus Sparsamkeitsgründen. Aus Sparsamkeitsgründen kann man bei uns sogar reaktionär werden.

Der Kampf um das weißrussische Gymnasium in Wilna.

Kein Geld, kein Direktor und kein Lokal.

Als ein weiteres Beispiel dafür, wie es um die Minderheitenpolitik der gegenwärtigen Machthaber Polens bestellt ist, kann der Fall des weißrussischen Gymnasiums in Wilna dienen. Die Bildungsstätte der weißrussischen Minderheit, die von den Weißrussen unter großen finanziellen Opfern bisher erhalten wurde, ist nunmehr durch die „Politik" des Wilnaer Schulkuratoriums in ihrer Existenz ernstlich bedroht. Mit Beginn des gegenwärtigen Schuljahres wurde dem Gymnasium vom Kuratorium zunächst **die finanzielle Beihilfe entzogen.** Eine weitere noch gefährlichere Maßnahme des Kuratoriums besteht darin, daß der vom Elternkomitee gewählte Direktor des Gymnasiums nicht bestätigt wird, in Verfolg dessen sich das Kuratorium weigert, die übrigen Lehrer zu bestätigen mit dem Hinweis darauf, daß die Lehrerschaft nicht bestätigt werden kann, solange kein Direktor des Gymnasiums dasei. Um der Schule auch noch die letzte Grundlage zur Existenz zu nehmen, wurde noch die Exmitierung des Gymnasiums aus seinen bisherigen Räumen angeordnet, ohne ein anderes Schullokal anzuweisen. Durch diese „Praktiken" konnten einige hundert weißrussischer Kinder in Wilna am 1. September den Schulbesuch nicht aufnehmen.

* * *

Der Warschauer „Robotnik", der obige Meldung bringt, versieht diese mit folgendem Kommentar: Dies soll wahrscheinlich eine Taktik der Abdrosselung dieses Gymnasiums im Fangnetz der eigenen künstlich vergrößerten finanziellen und technischen Ohnmacht sein. Man sagt jemandem „schwimme", nimmt ihm aber den Rettungsgürtel weg und schüttet ihm obendrein in Augen und Mund Wasser. Und dieser „Jemand" lernt doch erst allein zu schwimmen.

Alle Menschen in Polen, die am Kampfe um die polnische Schule teilgenommen haben, werden über eine solche „Taktik", über solche Methoden der gleichen Meinung sein. Das ist die Durchführung des Nationalitätenplanes des nationalistischen Lagers mit Mitteln, deren sich selbst die Nationaldemokratie schämen würde.

Kommunistendemonstration in Warschau.

Eine Frau von einem Polizeiaegnten erschossen.

Anläßlich des Kommunistischen Jugendtages am Sonntag kam es in Warschau zu blutigen Vorfällen. Zunächst kam es in der Nähe der Marjanska-Straße zu einer größeren Manifestation der kommunistischen Jugend, während welcher vier Manifestanten verhaftet wurden. Drei Transparente wurden von der Polizei beschlagnahmt. Einen blutigen Verlauf nahm die Demonstration in der Nowiniarska-Straße. Während die Menge der Demonstranten in der Richtung der Franciszkanska-Straße zog, kam ihr ein Geheimagent entgegengelaufen und versuchte einen Transparentträger festzunehmen. Es entstand eine große Verwirrung. Ein von dem nächstgelegenen Hause stehender vierjähriger Knabe wurde von der Menge umgerissen, fiel mit dem Kopf gegen einen Wagen und verletzte sich. Währenddessen verfolgte der Geheimagent den fliehenden Transparentträger, der sich im Hause Mlawska 5 zu verbergen suchte. Dem Agenten gelang es, den Fliehenden wie auch ein Mädchen festzunehmen und führte beide in die Wohnung des Hauswächters ab. Inzwischen nahm die Menge vor dem Tor des Hauses eine drohende Haltung ein und schlug die Glasscheiben im Tore ein. Schließlich drang die Menge bis zur Tür der Hauswächterwohnung vor und begann diese als auch das Fenster mit Steinen zu bombardieren, wahrscheinlich in der Absicht, die Verhafteten zu befreien. Der Geheimagent schoß darauf auf die Menge. Von einer Kugel wurde eine zufällig vorübergehende 25jährige Frau in den Kopf getroffen. Die Unbekannte wurde in das Ambulatorium der Krankenkasse geschafft, wo sie, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verstarb. Während sich die Schwerverletzte im Gebäude der Krankenkasse befand, begann die Menge gegen dieses vorzugehen. Neun Scheiben wurden eingeschlagen. Erst als eine größere Polizeiabteilung am Orte eintraf, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Attentat auf chinesischen General.

Paris, 5. September. Gestern wurde in Tsinanfu der letzte bedeutende chinesische General Tschangtschungtschang in dem Moment ermordet, als er den nach Peking abgehenden Zug besteigen wollte. General Tschangtschungtschang unterhielt sich mit seinen Freunden, als zwei junge Chinesen aus nächster Nähe einige Schüsse auf ihn abgaben. Eine Kugel traf den General tödlich, eine andere verletzte seinen Sekretär. Die Attentäter wurden verhaftet.

Tschangtschungtschang war längere Zeit hindurch unbeschränkter Herrscher eines großen Gebietes zwischen Schanghai und Peking, führte ein verschwenderisches Leben und unterhielt einen Harem, in dem sich 50 Frauen befanden. Von der Bevölkerung hatte er für mehrere Jahre im voraus Abgaben eingetrieben.

Wirtschaftskonferenz in Stresa eröffnet.

„Wir erwarten keine Wunder, aber den guten Willen und die politische Gleichheit aller Nationen".

Stresa, 5. September. Der auf Grund eines Beschlusses der Lausanner Konferenz gebildete Ausschuß von Zentral- und Osteuropa ist am Montag um 15.30 Uhr in Anwesenheit von Vertretern sämtlicher eingeladenen Länder und des Völkerbundes unter dem Vorsitz seines Präsidenten Georges Bonnet in Stresa am Lago Maggiore zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit dem Wunsche, daß die Konferenz den Wirtschaftsfrieden Europas zum Segen bereiten möge. Darauf legte Bonnet den Antrag Lettlands vor, an den Konferenzarbeiten teilzunehmen. Der deutsche Vertreter Posse wies darauf hin, daß die Bewilligung dieses Antrages einen Präzedenzfall schaffen würde. Der italienische Abordnungsführer De Michelis schloß sich diesem Bedenken an. Auf Vorschlag Bonnets wurde der Vertreter Lettlands ausschließlich als Beobachter zugelassen.

Der Präsident besprach dann kurz das Konferenzprogramm, wie es in Lausanne den Richtlinien nach festgelegt wurde. **„Wenn wir"**, so schloß Bonnet, **„nicht zu einer befriedigenden Einigung kommen, dann wird die internationale Weltwirtschaftskonferenz unter einem düsteren Drucke stehen. Wir erwarten keine Wunder, aber den guten Willen und die politische Gleichheit aller Nationen, die vertreten sind."**

De Michelis dankte im Namen der italienischen Regierung für die Begrüßungsworte des Präsidenten. Zur Abkürzung der Konferenz und zur Unkostensenkung wurde beschlossen, die Denkschriften der einzelnen Staaten nicht zu verlesen, sondern nur schriftlich einzureichen.

Am Dienstag um 10.30 Uhr beginnt die Aussprache.

Paris, 5. September. In einem Aufsatz über die Konferenz von Stresa bemerkt die offiziöse „Europe Nouvelle": Die Hauptaufgabe der Konferenz wird die Wiederherstellung des in den Donaustaaten derzeit vollkommen fehlenden Betriebskapitals sein. Das Auslandskapital könne allerdings nicht mehr auf dem Wege von Staatsanleihen oder Notenbankkrediten in die kapitalsbedürftigen Länder geleitet werden. Nur spezifisch kommerzielle Kredite werden die ins Stocken geratene Wirtschaft der Donauländer wieder ankurbeln können. Diese Kreditgewährung müsse mit der Beseitigung aller derzeit bestehenden Einfuhrbeschränkungen verbunden sein, weil sonst die neuen Kredite sofort wieder zufrieren würden.

„Schweigen und Zeit gewinnen"

Die vorläufige Taktik Frankreichs gegenüber den deutschen Forderungen.

Paris, 5. September. Unter dem Zauberstab der Pariser „Presseregie" hat sich die Entrüstungswelle gegen den deutschen Schritt in der Gleichberechtigungsfrage ebenso plötzlich, wie sie aufschäumte, gelegt. Damit will selbstverständlich nicht gesagt sein, daß etwa ein Stimmungsumschwung eingetreten wäre, die scheinbare Ruhe ist nur ein Anzeichen dafür, daß die französische Regierung in ihren äußerst lebhaften Verhandlungen mit den übrigen Mächten nicht gestört sein will und sich in ihrem Trommelfeuer auf die Weltmeinung eine Ruhepause gönnt. Vermutlich will man vermeiden, gewisse Verhandlungspartner — wie etwa denjenigen jenseits des Kanals — durch einen allzu hitzigen Pressefeldzug und allzu deutlichen Druck zu verstimmen. Hinter den Kulissen herrscht umso regere Tätigkeit, doch dringt darüber nichts in die Oeffentlichkeit.

In politischen Kreisen meint man, daß Kommentare zu den einzelnen Phasen des Meinungsaustausches die Oeffentlichkeit nur beunruhigen könnten. Frankreich habe keinen Anlaß zur Eile und werde seine Beschlüsse erst dann fassen, wenn der internationale Boden vorbereitet sei. Jedenfalls lautet die Pariser Parole jetzt: „Schweigen und Zeit gewinnen". Um den aufgestachelten Nationalismus für die weitere Entwicklung der Dinge wachzuhalten, fahren die für diese Aufgabe „zuständigen" Blätter fort, den Stahlhelmaufmarsch in Berlin gewissermaßen als Vorboten der deutschen „Revanche" darzustellen und den deutschen Wehrgeist als solchen für alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Gefahren verantwortlich zu machen.

Frankreichs Kriegsminister über Deutschlands Forderungen.

Paris, 5. September. Kriegsmarineminister George Leygues sprach am Sonntag gelegentlich einer Kundgebung in Villeneuve sur Lot und erklärte, daß die augenblickliche Außenpolitik Frankreichs sehr viel Kaltblütigkeit und Entschlossenheit fordere. Ministerpräsident Herriot habe bewiesen, daß es ihm an beidem nicht fehle. Als er die Geschäftsführung übernommen habe, sei es zunächst notwendig gewesen, das Vertrauen der großen Massen wieder zu gewinnen, was ihm weitgehend gelungen sei. Deutschland stelle heute Forderungen, die direkt auf die Abschaffung des Versailler Vertrages hinausliefen. Er persönlich sei davon überzeugt, daß ganz Frankreich sich an die Seite des Ministerpräsidenten stellen werde, um ihn in seinen Handlungen zu unterstützen.

Italien hält deutsche Forderung für rechtlich unanfechtbar.

Rom, 5. September. Von zuständiger amtlicher Stelle wird die deutsche Gleichberechtigungsforderung für rechtlich unanfechtbar erklärt. Da die Abrüstungsverhandlungen wieder beginnen, hält Italien Genf für den geeignetsten Verhandlungsort für diese deutsche Forderung.

Gleichheit durch Abrüstung!

Ein Artikel de Brouckeres.

Zur deutschen Initiative in der Abrüstungsfrage nimmt der sozialistische Senator de Brouckere, ein Mitglied der belgischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, im „Peuple" Stellung. Die Forderung nach Gleichberechtigung, schreibt er, kann uns nicht erschrecken, sondern erscheint uns als an sich ganz natürlich. Es wäre ein Wahnsinn zu glauben, daß Europa dauernd unter einem System der Ungleichheit leben und sich organisieren kann. De Brouckere tritt sodann für die Gleichheit durch Abrüstung ein. Die allgemeine Demobilisierung, schreibt er, müsse zwar in Abschnitten, aber mit größter Beschleunigung völlig durchgeführt werden, und so werde es zur Gleichheit durch Abrüstung kommen. Für Gefahren, die durch ein aufgerüstetes Deutschland entstehen könnten, seien die Alliierten selbst verantwortlich. Wir haben, so fährt die Brouckere fort, diese Entwicklung immer vorausgesehen für den Fall, daß die Alliierten von 1914 starrsinnig bis an die Zähne bewaffnet bleiben würden in offenkundiger und flagranter Verletzung der von ihnen eingegangenen Verpflichtungen. Angesichts der neuen Tatsache, so schließt de Brouckere, müßten sich alle Gutgesinnten zu beiden Seiten des Rheins zusammenfinden, um zu verhüten, daß die Welt neuerdings zum Kriege zusteuert.

Die deutsche Sonderjustiz.

Ein Schwurgericht gesprengt.

Der Felseneck-Prozeß in Berlin hat überraschend ein vorläufiges Ende gefunden. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bode und der Berichterstatter des Prozesses sind aus dem Richterkollegium ausgeschieden, weil das Kammergericht den vom Vorsitzenden verfügten Ausschluß des kommunistischen Rechtsanwaltes Litten rückgängig gemacht hat. Da durch das Ausscheiden zweier Richter das Schwurgericht nicht mehr ordnungsgemäß besetzt ist, so kann vor diesem Schwurgericht die Verhandlung nicht mehr fortgesetzt werden.

Das Auffliegen bedeutet, daß der ganze kostspielige Riesenprozeß, der bisher viereinhalb Monate gedauert hat, völlig umsonst geführt worden ist.

(Es handelt sich bei dem Prozeß um den Ueberfall von Nazi auf eine von Kommunisten bewohnte Siedlung. Angeklagt sind hauptsächlich Kommunisten. Einer der Verteidiger, Rechtsanwalt Litten, wurde von Bode wegen „kommunistischer Propaganda" von der Verteidigung ausgeschlossen, was einen Protest sämtlicher Verteidiger, auch der nationalsozialistischen, zur Folge hatte. Nun hat das Obergericht den Willkürakt des Vorsitzenden aufgehoben. Dieser und ein zweiter Richter haben daraufhin mit ihrer ungewöhnlichen Demonstration das ganze Gericht gesprengt. Red.)

Württemberg gegen Papen.

Die Pressestelle des württembergischen Staatsministeriums beschäftigt sich mit der von der Reichsregierung in ihrem Wirtschaftsprogramm aufgeworfenen Frage, wonach allen Unternehmern, die eine Neueinstellung von Arbeitern vornehmen, eine Prämie von 400 M. für jeden Arbeiter und ein Jahr gewährt werden soll, und erklärt dazu, daß in solcher Aufmachung die Prämie diejenigen Unternehmungen schädigen würde, die in durchaus sozialer Weise den Stamm ihrer Arbeiterschaft, insbesondere durch Kurzarbeit, zu halten gesucht hätten. Sie würde die Unternehmungen einseitig begünstigen, die rücksichtslos rationalisiert und ihre Arbeiterschaft entlassen hätten. Bei der gerade in Württemberg seit langem und in weitestem Maße durchgeführten Kurzarbeit würde die Maßnahme der Reichsregierung in ihrer zunächst geplanten Form gerade in Württemberg großen Schaden mit sich bringen.

Das Staatsministerium habe sich deshalb an den Reichskanzler und den Reichsarbeitsminister mit dem Ersuchen gewandt, die Voraussetzungen für die 400-M.-Prämie so zu gestalten, daß diese Schädigungen und einseitigen Begünstigungen nicht eintreten könnten.

Tagesneuigkeiten.

Die Qual der Zeit.

Es ist eine Eigentümlichkeit der Gesellschaft, in der wir leben, daß sie gespalten ist. Nicht nur einmal ist sie gespalten, und nicht gleichmäßig ist sie gespalten. Zweitausend Millionen Menschen bevölkern die Erde. Diese Millionen aber sind keine Einheit. Vielfältig sind sie gespalten: in Rassen, Religionen und Sprachgemeinschaften; in Stämme, Nationen und Staaten. Und die Staaten umzirkeln eine Fülle gespaltenen Lebens: Provinzen und Länder, Dörfer und Städte, Kasten, Stände und Berufe; Sippen und Familien. Jedes einzelne wieder ist zehnfach gespalten, und hundertfach zerren die Widerhaken gespaltenen Daseins noch am Hirn des einsamsten Menschen.

In Klassen ist die Menschheit gespalten; die einen sind Sklaven der andern; die einen sind Herren, die andern sind Knechte und stöhnen wie Tiere unter dem Joch.

In Parteien ist die Gesellschaft gespalten, in der wir leben. Mehr als jemals fressen Parteien die Kräfte der Menschen, saugen ihr Blut und pressen ihr Hirn.

Niemand liebt die Parteien, jeder liebt nur seine Partei; denn niemand will den gespaltenen Menschen, niemand will die Gesellschaft, die den Haß gebiert und das Grauen der Einsamkeit. Aber die Menschen dieser Gesellschaft können nicht leben ohne Parteien; sinken die einen hin — neue werden geboren. So schrecklich ist diese Gesellschaft: sie kann leben ohne die Liebe; aber sie kann nicht leben ohne Parteien. Parteien säen den Haß, zerstören die Liebe; und doch — wird aus dem Kampf der Parteien die große umfassende Liebe, die Brüderlichkeit aller Menschheit geboren werden.

(Aus Karl Schröder: „Jan Beek“, Seite 119.)

Wann sind Arbeitslose zur Arbeit verpflichtet?

Wie bekannt sein dürfte, ist jeder Arbeitslose verpflichtet, die vom staatlichen Arbeitsvermittlungsamt angebotene Arbeit anzunehmen, wenn die Arbeit entsprechend ist. Andernfalls verliert der Arbeitslose das Recht auf Unterstützungen sowohl aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds, als auch für die außerordentliche Unterstützung. Welche Arbeit aber muß als entsprechend angesehen werden? Wie das Staatliche Arbeitsvermittlungsamt mitteilt, haben auf Grund des Art. 2 der Verordnung des Arbeitsministers vom Jahre 1932 folgende Arbeiten verpflichtende Bedeutung: a) wenn die angebotene Arbeit die Berufsarbeit der Arbeitslosen ist, b) wenn sie seinen physischen Fähigkeiten entspricht, c) wenn die allgemeinen Arbeitsbedingungen nicht günstiger sind als die der vermittelten Beschäftigung, d) wenn die Arbeit nach den örtlichen Lohnnormen bezahlt wird, e) wenn die Arbeit weder lebensgefährlich noch unmoralisch ist, f) falls der Arbeiter, wenn er gezwungen ist, den Wohnort zu wechseln, eine Wohnung erhält, g) falls die dem Arbeitslosen angebotene Stelle nicht ein Unternehmen betrifft, in dem Streik oder Aussperrung herrscht. (p)

Beamtenentlassungen im Magistrat.

Im Zusammenhang mit der Uebernahme der Zwangseintreibung der staatlichen Steuern durch die Lodzer Finanzkammer, was bekanntlich ab 1. Oktober erfolgen soll, hat sich die Notwendigkeit erwiesen, die Sequestrationsabteilung des Lodzer Magistrats zu liquidieren. Zwangsläufig mußte der Magistrat zu größeren Beamtenentlassungen schreiten. Damit aber die Entlassungen nicht solche Beamte betreffen werden, die eine große Familie zu ernähren haben, wurde von der Personalabteilung eine Liste solcher Beamten des Magistrats aufgestellt, die entweder alleinstehend sind oder Vermögen besitzen. Auch alle verheirateten Frauen wurden aufgezeichnet. Solche Beamte wurden dann in erster Linie gekündigt. Die Kündigung erfolgte bereits am 1. September. Etwa 50 der gekündigten Sequestratoren werden von der Finanzkammer übernommen. (p)

Die Registrierung des Jahrgangs 1914.

Heute, Dienstag, um 8 Uhr morgens, haben im Militärbüro des Magistrats, Zawadzka 11, die im Jahre 1914 geborenen jungen Männer zur Registrierung zu erscheinen, die im Bereiche des 2. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von A bis N beginnen; ferner aus dem Bereiche des 7. Polizeikommissoriats diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben W, Z beginnen.

Am morgigen Mittwoch haben die im Bereiche des 2. Polizeikommissariats Wohnenden zu erscheinen, deren Namen mit den Buchstaben von O bis Z beginnen, aus dem Bereiche des 8. Polizeikommassariats dagegen diejenigen mit den Anfangsbuchstaben von A bis G.

Die zur Registrierung erscheinenden Personen haben ein die Identität ihrer Person feststellendes Dokument vorzuweisen. Zur Registrierung haben alle polnischen Bürger des genannten Jahrgangs sowie die in Lodz wohnenden Personen zu erscheinen, die ihre fremde Staatsangehörigkeit nicht durch ein Dokument nachweisen können.

Gerichtsvollzieher werden zwei Zloty Stundenlohn beziehen.

Im letzten Verordnungsblatt des Justizministeriums ist eine Verordnung erschienen, worin die Entlohnung für die Gerichtsvollzieher für ihre Tätigkeit bei Abschätzung von Immobilien auf zwei Zloty pro Stunde festgesetzt ist. (p)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

In der vergangenen Woche wurden folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert: Unterleibtyphus 125 Fälle (eine Woche zurück 73), Röteln 2 (1), Schariach 32 (31), Diphtherie 32 (31), Masern 7 (11), Rose 3 (6), Keuchhusten 5 (3). Insgesamt waren es 232 Erkrankungen gegen 167 in der vorhergehenden Woche.

Den Dieb in der Wohnung überrascht.

Als Schmul Herszfeld am Sonntag nachmittag in seine Wohnung im Hause Zgierska 30 zurückkehrte, traf er dort einen Dieb an, der gerade mit dem Einpacken der Sachen beschäftigt war. Herszfeld zog eine Schreckpistole und bedrohte damit den Dieb. Dieser ließ sich auch ruhig festnehmen. Es wurde die Polizei herbeigerufen, die den Dieb abführte und dessen Personalien feststellte. Es handelt sich um den Drewnowska 32 wohnhaften Abram Swierkowski. (p)

Der Abwehrkampf der Textilarbeiter.

Der Streik in der „Widzewer Manufaktur“ beendet.

Gestern fand beim Arbeitsinspektor eine mehrere Stunden dauernde Konferenz zwischen Arbeitern und den Vertretern der Widzewer Manufaktur statt. Die Vertreter der Firma wiesen darauf hin, daß eine Lohnkürzung von 15 Prozent Notwendigkeit sei. Die Streikenden unterstrichen, daß bei Berücksichtigung dieses Verlangens die Löhne unter den üblichen Zahlungsnormen stehen würden. Der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz versicherte den Streikenden gegenüber, daß er nach Rückkehr des Verwaltungsvorsitzenden Kohn um Revision der Lohnsätze der am schlechtesten bezahlten Arbeiter „nachsuchen“e werde. Für die Abendstunden des gestrigen Tages wurde eine allgemeine Versammlung der Streikenden einberufen, auf welcher die Beilegung des Streiks beschlossen wurde. (p)

Streik bei „Allart und Rousseau“.

Gestern wurden in oben genannter Firma niedrigere Lohnsätze als bisher eingeführt. Die damit nicht einverstandenen Arbeiter traten in der Zahl von etwa 1800 Personen in den Ausstand.

Der Streik in Belchatow zusammengebrochen?

Ein Teil der seit langem streikenden Arbeiter in Belchatow nahm gestern die Arbeit wieder auf. Sie taten das auf Grund der von den Industriellen gestellten Bedingungen. (p)

Die Streiklage in Zgierz.

Infolge der Unterzeichnung eines Sammelvertrages seitens der Spinnereiarbeiter und Unternehmer am Sonnabend wurde gestern die Arbeit in diesen Betrieben wieder aufgenommen. Angesichts dessen, daß die Verhandlungen der Weber kein Resultat zeitigten und keine neue Konferenz angesetzt wurde, ist der Streik in diesem Industriezweig auf dem toten Punkt angelangt. (p)

Landarbeiterstreik im Kreise Lenczyca.

Auf dem Gute Slawenczyn, Kreis Lenczyca, traten 20 Arbeiter in den Ausstand, weil ihnen seit langer Zeit die Löhne nicht mehr ausgezahlt werden. Es kam zu keinerlei Ausschreitungen. (p)

Thea erwacht

Roman von Friedrich Lange

[1

Erstes Kapitel.

Der Wagen rollte mit gleichbleibender Geschwindigkeit dahin. Die hundert Pferdestärken des starken Achtzylindermotors fügten sich willig dem leisesten Fingerdruck des Mädchens am Steuer.

Blond, zart und herb, mit leuchtenden Blauaugen, die in der Erregung einen seltsam dunklen Schimmer annahmen, mit einem leichten, kaum angedeuteten Zug um den Mund, der Trotz und leichten Spott ausdrückte, jung und elegant in ihrer zwanzigjährigen Schönheit — das war Thea Lucanus. Ein Bild der Jugend und des Lebens, ein verwöhntes Geschöpf des Frühlings, fuhr sie in den kühlen Märztag hinein, der schon unter der Diktatur des Lenzes stand.

Rechts und links von der Straße strebten die düsterdunklen Tannen wie eine Mauer empor, in Erwartung wärmerer Tage nach den Stürmen des Winters. Hier und da reckte eine Buche oder eine Eiche ihre unbelaubten Aeste und Zweige nackt und grau wie frierend auf. Oben, lichtwärts sprießend, schwellten keimende Blattknospen. Vögel zwitscherten ahnungsvoll und noch ein wenig zaghaft von den künftigen Freuden des Sommers. Gegen die schräg gestellte Schutzscheibe des Automobils flatterte ein verfrühter Zitronenfalter und wurde vom Wind abgetrieben. Hoch in der Luft zog ein Sperber beutelüstern seine Kreise.

Und über allem dieser feine, blaßviolette Dunstschleier des beginnenden Frühlings, wie Mehltau hingestäubt über die unter dem Einfluß des Lenzes sich lösenden und entwickelnden Farben der Landschaft.

Thea nahm das Gas weg und ließ den Wagen ganz langsam dahinrollen. Ihre Augen gingen fast ungläubig über den eigenartigen Zauber der ahnungsreichen Natur.

„Das Erwachen hat begonnen —“, sagte das Mädchen leise, tief innerlich gepackt.

Ein verlockender Seitenweg zweigte von der Hauptstraße ab. Stopp!

Thea Lucanus nahm die Karte zur Hand, fand es sehr reizvoll, einmal dem Verlangen nach unbekannter Gegend nachzugeben. Hinein in die grüne Wildnis! Rechts und links peitschten Zweige von Bäumen und Sträuchern die Karosserie. Es gab tiefe Abschläge auf dem Wege, die vorsichtig genommen werden mußten; denn Thea spürte kein Verlangen danach, mit gebrochener Achse oder Feder hier liegenzubleiben.

Zwei oder drei Kilometer weiter bot sich ein Ausblick in das nahe Flußtal. Die Sonne brach leuchtend durch das Gewölk und schüttete ihren gelben Glanz verschwenderisch über das Blau und Violett der Landschaft. Nun litt es das Mädchen nicht länger am Steuer. Nachdem es den Motor abgestellt hatte, ging es mit den zagenden und neugierigen Schritten eines Kindes ein Stück hinein in den Tannenhochwald.

Wie schön die Heimat ist! dachte Thea und war freudig überrascht, soviel Schönheit allein aufgestöbert zu haben. Sie, ein Geschöpf des Reichtums und des Luxus, ein Kind der Industriestadt, war es gewöhnt, die Reize der Natur in Modebädern an der See oder in den Bergen als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Daß sich die Natur auch in der engeren Heimat sozusagen kostenlos derart freiwillig verschenkte, hätte sie kaum für möglich gehalten.

Der Fluß lag jetzt sehr nahe. Wie ein gleißendes Band von Stanniol schlängelte er sich durch das satte Grün der Wälder.

Thea stand sinnend auf einem Windbruchstamm. Zwei Stunden Autofahrt und dann diese Herrlichkeit! Es ging ein Aufatmen durch das schlanke Geschöpf. Wie schön war es doch, einmal dem geschützten Hag des elterlichen Parks zu entfliehen! Einmal die parfümgeschwängerten Räume der Villa Lucanus mit dem harzduftenden Walde zu vertauschen. Ein Wunder und eine Gnade, daß diesem Mädchen der Sinn für die Natur erhalten blieb!

Verwöhnt, vergöttert als einzige Tochter des bekannten Besitzers der Altstädter Chemischen Werke, durfte sich Thea Lucanus neben ihrer schönen Stiefmutter überall als Mittelpunkt betrachten. Sie lebte das Leben einer jungen Dame von Welt. Tagesprogramm: Modesorgen, tändelndes Liebäugeln mit Kunst und Wissenschaft, soweit das für die Allgemeinbildung eines Parkettgeschöpfes nötig war, Sport, ohne wirklich ernste Beschäftigung damit, Nichtstun und Flucht vor der Langeweile; abends: Feste, Gäste im Hause oder als Gast in fremden Salons.

Und nun stand Thea wie eine Elfe still und sinnend da, in diesen Zauberwald verweht. So märchenhaft glücklich schätzte sie sich, so wunschlos zufrieden, wie selten in ihrem Leben. Das machte die Freiheit, nach der sie eigenmächtig gegriffen hatte! Daheim wußte niemand, wo sie war.

Unwillkürlich schweiften die Gedanken des Mädchens ab. Heute abend soll ich mich mit Paul Benndorf verloben — vielleicht werde ich dann nie mehr frei sein ... Es lag viel, sehr viel Resignation und Selbstbesinnung in diesem Gedanken verkapselt.

Ein Häherschrei schreckte die Besinnliche auf. Die winzige Uhr am schmalen Handgelenk riet zum Aufbruch.

Wie aus einem Traum erwachend, sprang Thea von dem Stamm und schritt zum Wagen zurück. Hier gab es eine unangenehme Feststellung: der Starter funktionierte nicht! Schon am Morgen war der Motor nur schwer losgegangen. Jetzt rührte sich die Maschine überhaupt nicht.

Kurbel heraus! Thea hatte zwar keine blasse Ahnung, wie ein Automobilmotor angedreht wird; aber es mußte versucht werden.

O weh! — kaum einige Zentimeter vermochte sie die Kurbel zu rücken, so sehr sie sich auch anstrengte! Nun zog sie kurz entschlossen den Mantel aus, stand da in einem hübschen, knapp anliegenden Kleid von einem ganz hellen Ultramarin, das ihre blonde Zartheit sehr glücklich unterstrich. Aber trotz der größeren Bewegungsfreiheit, die sie nun hatte, scheiterten alle Versuche, den Motor mit der Hand anzukurbeln.

Deutsche Werktätige!

Meldet euch zahlreich als Hörer der Deutschen Abendschule an, eingedenk der großen Wichtigkeit, die die geistige Bildung für die Massen hat

Einschreibungen werden täglich bis zum 12. September in der **Schulkanzlei, Kilinskiego 135**, entgegengenommen.

Auch die gewesenen Hörer und Hörerinnen, die die Schule noch nicht beendet haben, müssen sich einschreiben lassen

Wird die Wohnungsmiete herabgesetzt?

Die Aktion des Mietervereins „Lokator".

Der Lodzer Mieterverein „Lokator" hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab, in welcher über die bisherige Aktion zwecks Herabsetzung der Wohnungsmiete Bericht erstattet wird. Aus den Ausführungen der Redner ging hervor, daß der Delegation bei den Warschauer Regierungsstellen versichert wurde, daß **die Regierung nicht gegen eine Herabsetzung der Miete sei** und alle diesbezüglichen Gerüchte unbegründet seien. Der Delegation sei vielmehr versichert worden, daß **in einer der nächsten Sitzungen des Ministerrats über eine Herabsetzung der Miete um 40 Prozent beraten werden soll,** da die Löhne in den letzten Jahren im gleichen Maße gefallen sind.

An der Versammlung nahmen auch Vertreter verschiedener Berufsverbände, Wirtschafts- und Kulturvereine teil, die ihre Zustimmung zu der Aktion des Mieterverbandes um Herabsetzung der Miete gaben und sich bereit erklärten, zur Unterstützung der Aktion sämtliche Vereinigungen aufzufordern, beim Mieterverband, Wolczanska 77, Sammelforderungen um Herabsetzung der Miete zu hinterlegen, damit die Aktion zentralisiert werde. In den nächsten Tagen findet eine weitere Konferenz in dieser Angelegenheit, zu welcher die Vertreter sämtlicher Vereinigungen in unsrer Stadt eingeladen werden, statt. Auskunft und Einladungen sind im Büro des Mieterverbandes, Wolczanska 77, täglich von 10 bis 1 und von 4 bis 7 Uhr erhältlich.

Trauergottesdienste.

Herr Pastor A. Wannagat schreibt uns: Aus Anlaß des Todes der Frau Präsidenten Michalina Moscicka finden Mittwoch, den 7. d. M.ts, um 10 Uhr vorm., in der St. Trinitatiskirche und im Bethause in Zubardz, Trauergottesdienste für die Schuljugend statt.

Fahrraddiebstähle.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden mehrere Diebstähle von ohne Aufsicht gelassenen Fahrrädern verzeichnet. Der Wawelskastraße 19 wohnhafte Czeslaw Kaletka kam mit seinem Fahrrad nach dem Hause Petrikauer 49, um Geschäfte zu erledigen. Er ließ dabei das Rad auf dem Bürgersteige stehen. Als Kaletka wieder auf die Straße kam, war das Rad im Werte von 250 Zloty verschwunden. — Dem Rzgowskastraße 16 wohnhaften Kazimierz Steszczynski wurde das ohne Aufsicht auf dem Wasserringen zurückgelassene Fahrrad im Werte von 220 Zl. gestohlen. — In den Holzstall des Wladyslaw Wlodarczyk auf dem Grundstück Kowienskastraße 9 drangen Diebe ein, die verschiedene Sachen, darunter ein Fahrrad, entwendeten. Der Geschädigte gibt seinen Verlust auf 400 Zl. an.

Taschendieb auf frischer Tat ertappt.

Stanislaw Mikienko, wohnhaft Chlodna 14, wurde gestern in der Petrikauer Straße 14 von einem unbekannten Manne um Feuer gebeten. Mikienko kam dieser Bitte nach, doch verspürte er hierbei, daß sich der Unbekannte an seiner Uhrkette zu schaffen macht. Ein Griff und er hatte den Dieb an der Hand. Dieser versetzte Mikienko jedoch einen so heftigen Stoß gegen die Brust, daß M. gegen die Mauer des Hauses flog. Darauf sprang der Dieb mit der bereits abgerissenen Uhr auf eine vorüberfahrende Straßenbahn Nr. 11 und suchte auf diese Weise zu entkommen. Mikienko schlug jedoch Lärm, worauf die Straßenbahn angehalten wurde. Nun konnte der Dieb festgenommen und einem Polizisten übergeben werden. Die gestohlene Uhr wurde ihm abgenommen. Der Festgenommene erwies sich als der Cegielniana 96 wohnhafte Stefan Wrobel.

Ein diebisches Diensmädchen.

Vor einigen Monaten stellte Kopel Lubochinski, Wolborska 28, eine gewisse Rajzla Majerowicz als Dienstmädchen an, wobei diese erstklassige Zeugnisse vorlegte. Vorgestern gewahrte nun Herr Lubochinski, daß ihm eine goldene Krawattennadel mit großem Brillanten fehle. Er ging in die Küche, um das Diensmädchen zu fragen, ob es die Nadel nicht gesehen habe. Als er aber die Küche betrat, war das Dienstmädchen mitsamt ihren Sachen verschwunden. Nichts Gutes ahnend, prüfte Lubochinski nach, ob ihm nicht noch andere Sachen fehlten. Diese böse Ahnung erfüllte sich auch. Mit dem Dienstmädchen und der Krawattennadel war auch die gesamte Bijouterie von größerem Werte verschwunden. Von dem Diebstahl wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt. Es wurde festgestellt, daß die von der Majerowicz bei ihrer Anstellung vorgelegten Dokumente gefälscht waren. (p)

Eine Bande von Taschendieben festgenommen.

Eine Polizeipatrouille bemerkte in der Wulczanskastraße vor dem Hause Nr. 53 vier verdächtige Männer, die auf den Anruf der Polizei zu fliehen begannen. Als den Fliehenden jedoch mit dem Revolver gedroht wurde, blieben sie stehen. Eine Leibesrevision bei den Festgehaltenen ergab ein ganz überraschendes Ergebnis: Bei dem einen allein wurden fünf Taschenuhren vorgefunden, die zweifellos von Diebstählen herrühren. Die vier Männer wurden nach dem Untersuchungsamt abgeführt. Es sind dies: Jan Kulinski, wohnhaft Pilna 16, Josef Kowalski, Drewnowska 63, Wladyslaw Walczak, Wrzesinska 29 und Stanislaw Ludwiczaj, Leszno 7. (p)

Raubüberfall in der Stadtmitte.

Als der Aleksandryjska 34 wohnhafte Stefan Zulcik in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages die Kosciuszko-Allee entlang ging, wurde er von einer Prostituierten angehalten. Zulcik beachtete das Mädchen jedoch nicht, sondern beschleunigte seinen Gang, um die unliebsame Begleiterin loszuwerden. Diese überschüttete ihn jedoch mit einer Flut von Schimpfworten. Als Zulcik bis zur Ecke Zielona kam, wurde er von drei Männern, scheinbar Komplicen des Freudenmädchens, überfallen, die ihn zu Boden warfen und die Brieftasche raubten. Zulcik schlug Alarm, worauf bald eine Polizeipatrouille zur Stelle war. Diese setzte den Dieben in einer Autodroschke nach und es gelang, die drei an der Ecke Cegielniana und Zachodnia festzunehmen. Die Namen der Verhafteten sind: Stanislaw Ciechanowski, 11-go Listopada 66, Wladyslaw Milewski, Gnieznienska 5 und Felix Halupnik, Drewnowska 60. Die Prostituierte, die ebenfalls festgenommen wurde, heißt Helena Sobolewska und wohnt Engla 6. (p)

Lastauto stürzt auf die Schienen der Zufuhrbahn.

Gestern mittag fuhr die Zgierzer Chaussee in der Richtung Lodz ein Lastauto mit der Nummer Ld 1295, das einem Rudolf Schultz aus Alexandrow gehört und vom Chauffeur Matheus Starkmann geführt wurde. Auf dem Auto befanden sich Möbel des 46jährigen Selman Gutter, Nowomiejskastraße 15, der mit seiner Familie von der Sommerfrische aus Strykow heimkehrte. Außer dem Chauffeur und dem Besitzer der Möbel befanden sich noch die Frau des Gutter, seine zwei Kinder und das Dienstmädchen Andzia Karo, 18 Jahre alt, in dem Auto. In der Nähe der Tramremise brach aus dem Auto plötzlich die Vorderachse, der Wagen verlor die Richtung und stürzte auf die Schienen der Zufuhrbahn. Das Auto war umgestürzt und Sachen und Menschen fielen durcheinander. Am schwersten wurde das Dienstmädchen verletzt. Es mußte in das städtische Spital nach Radogoszcz gebracht werden. Gutter wurde die Nase sehr übel zugerichtet. Die Opfer der Katastrophe wurden von einem Arzt der Rettungsbereitschaft verbunden und nachhause geschafft. (p)

Feuer in der Annastraße.

Gestern wurde die Lodzer Freiwillige Feuerwehr nach der Annastraße 26 gerufen, wo infolge eines Schornsteinfehlers der Dachstuhl in Brand geraten war. Es gelang bald, den Brand zu ersticken. Der Schaden beträgt immerhin 2000 Zloty. (p)

In einem Torwege ausgesetztes Kind.

Im Torwege des Hauses Sienkiewicza 111 wurde ein von seiner Mutter ausgesetztes Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa 1 Jahre gefunden. Das Kind wurde dem Findlingsheim zugewiesen. (a)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen.

Der Lodzer Magistrat gibt bekannt, daß das städtische Unterstützungsamt in der Zeit vom 5.—7. September 1932 die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für September vornimmt, u. zw. im Lokal des Amts, Zeromskiego 44, täglich von 8.15 Uhr bis 14 Uhr.

Arbeitslose, in deren Familie, mit der sie zusammenwohnen, wenigstens ein Mitglied arbeitet, können diese Unterstützung nicht erhalten.

Die Registrierung der Arbeitslosen geschieht in folgender Reihenfolge:

Dienstag, den 6. September — K, L, M, N, O, P
Mittwoch, den 7. September — R, S, T, U, W, Z.

Das Recht zu dieser Unterstützung haben nur Arbeitslose, die:

1. eine Familie zu ernähren haben und **mindestens** seit **dem** 1. Januar 1930 in Lodz wohnen.
2. nach dem 1. Januar 1932 das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft haben;
3. keinerlei Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten und seit dem 1. Januar 1931 mindestens 4 Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
4. seit dem 1. Januar 1930 wenigstens durch zehn Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
5. keine Krankenkassenunterstützung beziehen;
6. keine Unterstützung oder Invalidenrente beziehen;
7. keinerlei Vermögen besitzen oder irgendwelche feste oder vorübergehende Einkünfte haben, die einer eventl. Unterstützung gleichkommen.

Bei der Registrierung zur Unterstützung sind die entsprechenden Dokumente mitzubringen.

Thea erwacht

Roman von Friedrich Lange

[2

Nun war guter Rat teuer. Keuchend stützte sich Thea auf den Kühler, sah betrübt ihr Spiegelbild in der Windschutzscheibe.

Plötzlich raschelte es im vorjährigen Laub einer am Wege stehenden Buche unter dem Tritt eines Menschen. Thea wandte den Kopf.

„Grüß Gott!" sagte der Fremde, eine hochgewachsene Siegfriedgestalt.

Zuerst war das Mädchen erschrocken, weil es das überraschende Auftauchen des Mannes nicht bemerkt hatte. Ein Schäferhund sprang in tollen, übermütigen Sätzen aus dem Dunkel des Waldes auf den Weg.

„Zurück, Lona — hierher!" befahl der Fremde. Nun stand er ganz dicht vor Thea. Ihr Blick ging prüfend über ihn hin. Gleich war sie beruhigt. Von diesem da hatte sie nichts zu befürchten. Wer zwei so strahlend gutmütige Augen im Gesicht hat, ist vertrauenswürdig ...

„Ich krieg' den Motor nicht los", klagte Thea, ihre Not offen bekennend. „Würden Sie wohl die Güte haben, Ihr Glück zu versuchen?" Und wie anerkennend hinzufügend: „Sie sind stark, Sie werden's vielleicht schaffen."

Lona, die Schäferhündin, beschnupperte Wagen und Herrin. Der Unbekannte stand noch einige Sekunden unschlüssig da. Ein kleines Lächeln wohnte in den aufwärts gebogenen Mundwinkeln. Das war etwa so, wie man halb mitleidig, halb interessiert über ein Kind lächelt, das sich einer unlösbaren Aufgabe gegenübersieht.

Dann fragte er: „Der Starter arbeitet nicht?"

„Nein!" gab Thea unsicher zur Antwort. Sie wußte nicht, wie sie diesen schönen, gebräunten Menschen in der einfachen Sportkleidung bewerten sollte.

„Wieviel Zylinder?"

„Acht!"

Der Mann pfiff durch die Zähne. Das Lächeln um seinen Mund versiegte. Er schien etwas vom Automobilwesen zu verstehen.

„Sie sollten nicht mit einem so schweren Wagen in den Wald fahren. Die Wege sind nicht für Kraftwagenbenutzung hergerichtet." Das klang wie Tadel.

Thea fühlte den Hieb. Trotz erwachte in ihr.

„Ich liebe den Wald, überhaupt die Natur — und übrigens bin ich gewöhnt, selbständig zu denken und zu handeln ..."

Nun lächelte der Mensch wieder so anmaßend! Am liebsten hätte ihn Thea weggeschickt — aber sie brauchte ihn doch so bitter nötig. Daß ihr der Starter diesen Streich spielen mußte! Heute noch sollte Wagner, der Chauffeur, die Maschine nachsehen, den Schaden beheben.

Die Augen des Fremden zeichneten die Konturen der schlanken Mädchengestalt nach.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie bekommen heute einen Vorgeschmack vom Leben in der Natur ... Hier draußen können sich nur starke Persönlichkeiten erhalten. Der Wald ist nichts für Luxusgeschöpfe vom Asphalt der Großstadt."

Thea, mit der Rechten immer noch leicht auf den Kühler gestützt, machte eine unwillige Geste. Sie konnte nicht anders: sie wurde keck, der andere forderte sie heraus ... Er sollte nicht glauben, sie ungestraft beleidigen zu dürfen.

„Sie meinen, das grüne Reich ist nur für Bären?" Erregung machte ihre Stimme tremolierend. Aus der Plänkelei drohte Kampf zu werden.

Der Fremde sah mit seltsam träumerischem Blick über die Sprecherin hinweg, hinein in die Dämmerung, die selbst am hellen Tage zwischen den Stämmen hockte. Er zögerte noch mit der Antwort, als wage er nicht so recht seiner Meinung Ausdruck zu geben. Aber dann sprach er doch, und es kostete ihn sichtlich Ueberwindung, seinen Worten eine frivole Spitze zu verleihen.

„Der Wald gehört seinen Geschöpfen. Und die soll man nicht durch Benzin und Parfüm vergrämen."

Sprach es und ging auf den Wagen zu. Thea sah die harten Mienen des Mannes, wich unwillkürlich zurück. Er packte die Kurbel, drehte unter Anspannung aller Kräfte energisch durch. Der Motor sprang sofort an.

„Grobian!" wollte Thea sagen, vergaß es jedoch aus Freude über das Surren der Maschine. Vom Steuersitz aus nickte sie dem Manne dankbar zu. Der trat zurück, pfiff dem Hunde. Im selben Augenblick rückte Thea den Gang ein. Der Wagen rollte ab.

Zwischen den Stämmen stand noch für eine Minute der Fremde wie festgewurzelt, blickte mit dem verlorenen Sinnen seiner braunen Augen dem Gefährt nach.

„Hübsches Mädel — leider Luxusweibchen ...", sagte er hörbar. Dann schüttelte er wie in Abwehr gegen einen ihn jäh anfallenden Gedanken den Kopf und schritt tiefer in den Wald hinein, umtollt von Lona, der Schäferhündin.

Für ihn war dieses kleine Erlebnis ein Zwischenspiel, dazu verurteilt, im Unterbewußtsein zu versinken.

Zweites Kapitel.

„Wagner, Sie müssen sofort die Batterie nachsehen. Da ist etwas nicht in Ordnung." Thea sprang aus dem Wagen, den sie bis dicht vor die Garage gefahren hatte, eilte über den Kies hinüber zur Villa, die wie ein römisches Landhaus zwischen Bäumen leuchtete.

Während der Chauffeur sich an die Arbeit machte, den Bodenbelag vom Führersitz nahm, um zur Batterie zu gelangen, geschah oben in den Gemächern des Hauses etwas Unvorhergesehenes — etwas, das mit einem Schlage die Zukunft der Menschen in Villa Lucanus änderte.

Dicht neben den Räumen Theas lag das Zimmer Frau Sabines. Die Tür dazu stand einen Spalt offen. Frau Sabine war sorglos, sie glaubte, ihre Stieftochter sei noch nicht zurück.

„Aber gewiß, Herr Benndorf! — Wie?" Die Dame des Hauses saß auf der Kante ihres Mahagonischreibtisches, lachte und plauderte in den Fernsprecher. Dabei wippten ihre schönen Beine so kokett, als sei Herr Benndorf, der Direktor der Altstädter Chemischen Werke, leibhaftig im Zimmer

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Elternhaus geflohen und Selbstmord begangen.

Am Sonntag früh wurde in den Lagiewniker Wäldern ein junges Mädchen aufgefunden, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Neben dem Mädchen lag eine Flasche, was darauf schließen ließ, daß das Mädchen einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte eine schwere Vergiftung durch ein Gemisch von Essigessenz, Jod und Salzsäure fest. Das Mädchen wurde nach der Radogoszczer Krankenhause überführt, wo es, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verstarb. Die jugendliche Lebensmüde wurde als die 16 Jahre alte Marja Lewandowska, wohnhaft in Nowo-Mania, Solecstraße 12, festgestellt. Es konnte ermittelt werden, daß sich das Mädchen vor einer Woche aus dem elterlichen Hause entfernt und dabei die gesamten Ersparnisse der Eltern in Höhe von 750 Zloty mitgenommen hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat das Mädchen in Gesellschaft das Geld verbracht und schließlich keinen anderen Ausweg gewußt, als zur Giftflasche zu greifen. (p)

„Liebe" Nachbarn.

Seit längerer Zeit herrschte zwischen den Einwohnern des Hauses Pilsudskiego 61, Roman Sarna einerseits und den Brüdern Stefan und Wawrzyniec Fijalkowski andererseits, eine Feindschaft, die sich mit der Zeit in tiefen Haß verwandelte. Die Ursache für dieses feindliche Verhältnis waren verschiedene nachbarliche Mißverständnisse, die nicht immer von übermäßiger Bedeutung waren, aber von beiden unvernünftigerweise gesteigert wurden. Es kam schließlich so weit, daß die Brüder Fijalkowski zu dem Entschluß kamen, ihrem „bösen" Nachbarn einen „Denkzettel" zu geben. Sie bewaffneten sich mit Hammer und Axt und erwarteten den aus der Fabrik heimkehrenden Roman Sarna auf dem Hofe. Als dieser im Torweg erschien, fielen sie über Sarna her und schlugen auf ihn ein, ihm schwere Verletzungen am Kopfe beibringend. Nach vollbrachter Tat flohen die Brüder Fijalkowski in ihre Wohnung, wo sie sich aus Angst vor den Freunden Sarnas verbarrikadierten. Zu dem schwer verletzten Sarna wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt ihn nach dem Krankenhaus überführen wollte. Doch wurde Sarna auf Bitten der Familie hin am Orte belassen. Inzwischen war auch die Polizei erschienen, die unter der Drohung, die Tür aufzubrechen, die Brüder Fijalkowski zwang, zu öffnen, worauf diese verhaftet wurden. (p)

Glück im Dusel.

Aus dem Fenster des vierten Stockes des Hauses Zeromskiego 46 fiel der 23jährige Platz, 11-go Listopada 134. Er war dahin zu Bekannten gekommen und befand sich in angeheiterter Stimmung. Die erschreckten Wohnungsinsassen alarmierten die Rettungsbereitschaft. Wie sich aber herausstellte, war der junge Mann mit dem Leben davongekommen. Er hat durch den Sturz nur vier Zähne verloren und leichtere Verletzungen und Hautschürfungen erlitten, da er nicht direkt auf die Erde, sondern auf das Dach der Hofkammern fiel, hindurchbrach und so der Aufschlag gemildert wurde. Platz wurde nach Hause geschafft. (p)

Arbeitslose trinkt Jod.

Vor dem Hause Aleksandrysska 12 versuchte die arbeitslose 28jährige Fajga Leslau, Wulczanska 30, durch trinken von Jodtinktur sich das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft lieferte die Lebensmüde in das städtische Spital in Radogoszcz ein. Die Ursache ist das Fehlen jeglicher Mittel zum Lebensunterhalt. (p)

Der Nachtdienst der Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

Aus dem Gerichtssaal.

Kindesmörderin zu ein Jahr Gefängnis verurteilt.

Zubaj Janina, 19 Jahre, eine Insassin des Nachtasyls in der 28-go P. Strz. Kan., hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht wegen Tötung ihres Kindes zu verantworten. Die Angeklagte war geständig und erklärte ihre Tat damit, daß sie nicht imstande gewesen war, für das Kind zu sorgen. Arbeits- und mittellos sah sie keinen anderen Ausweg, als es zu erwürgen und im Marker Walde zu vergraben. Das Gericht verurteilte die herzlose Mutter zu einem Jahr Gefängnis.

Kommunistenprozeß.

Vor dem Bezirksgericht standen gestern vier jugendliche Kommunisten: der 19jährige Chajm Goldheiner, der 16jährige Idla Pacanowski, der 21jährige Franciszek Czapski und der 25jährige Wladyslaw Szczepaniak. Sie waren staatsfeindlicher Ausschreitungen am Tage des allgemeinen Streikes, dem 16. März d. J., angeklagt. Goldheiner hatte in der Petrikauer Straße eine rote Fahne einem kleinen Umzug vorangetragen. Pacanowski wollte eine rote Fahne auf den Drähten der Straßenbahn in der Rokicinskastraße befestigen. Desselben Vergehens waren die beiden letzten jungen Männer angeklagt. In der gestrigen Verhandlung wurde Chajm Goldhajner und Franciszek Czapski zu 1 und einhalb Jahren Gefängnis verurteilt, die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Alle Angeklagten hatten sich zur Schuld nicht bekannt. (p)

Sport · Turnen · Spiel

Die Sport- und Turnveranstaltung des Pabianicer Turnvereins.

Das Wanderpreisturnen des Pabianicer Turnvereins, welches am gestrigen Tage zum zweiten Mal durchgeführt wurde, hat in den hiesigen Turnkreisen lebhaftes Interesse hervorgerufen. Diese Turnveranstaltung bildet neben dem Gauturnfest die wichtigste Begegnung unserer Jünger Jahns, und so waren die Vereine mit ihrer Mannschaft bemüht, das Beste zu leisten, um den Sieg zu erringen. Die einzelnen Uebungen waren gut gewählt und die Ausführung derselben forderte auch viel Gewandtheit und Mut und sie wurden auch mit viel Korrektheit geturnt. Zum wiederholten Mal errang der Lodzer Sport- und Turnverein mit 2142 Punkten den Wanderpreis vor dem Alexandrower Turnverein mit 2081 Punkten, dem Turnverein „Kraft" mit 2021 Punkten und dem Pabianicer Turnverein mit 992 Punkten.

Während die Turner an den Geräten um die Siegespalme kämpften, lieferten sich die Leichtathleten auf der Aschenbahn harte Kämpfe. Die schönste Leistung des Tages vollbrachte Neumann B. (Triumph) im Stabhochsprung, der über die ansehnliche Höhe von 3,10 kam, aber auch die nächsten, Ulaszewski H. (Triumph) und Wäschube G. (Union-Touring) haben mit ihren erreichten 3 Metern viel geleistet. Im Weitsprung erreichte Schäfer (Pabianicer Turnverein) 6,23 Meter. Im Kugelstoßen und Diskuswerfen dominierten die bekannten Wurfathleten Fischer E. (Pab. T.-V.) und Stibbe E. (Union-Touring). Im 100-Meter-Lauf wurde Schäfer mit 12 Sekunden vor Neumann Sicherer Sieger, während im Mittel- und Langstreckenlauf Becker H. (Triumph) den Sieg davontrug. Ganz überraschend siegte Union-Touring in der 4×100-Meter-Staffel, in der ihr Schlußmann Seibel ein wunderbares Rennen lief. Im Gesamtergebnis siegte „Triumph" mit 39 Punkten vor „Union-Touring" (31 P.), Pabianicer Turnverein (30 P.) und Zgierzer Sport-Club „Exelsior".

Den Wanderpreis des Pabianicer Turnvereins holte sich die Mannschaft des Veranstalters ganz überlegen zum wiederholten Mal.

Das im Rahmen des Nachmittagprogramms stattgefundene Netzballspiel Pabianicer Turnverein — „Triumph" endete mit einem 30 : 4 (15 : 1)-Siege der Triumphler. Auch im Korbball blieb Triumph mit 38 : 8 über die Pabianicer siegreich.

Die Boxausscheidungskämpfe in Posen.

Um die Repräsentation in Italien aufzustellen, hat der polnische Boxverband in Posen Ausscheidungskämpfe angeordnet. Diese fielen aber ziemlich blaß aus, da ein Teil der Boxer nicht am Start erschienen war. Es kam lediglich zu 6 Kämpfen, die folgende Ergebnisse zeitigten:

Fliegengewicht: Misiorny besiegt nach Punkten Grecki.

Bantamgewicht: Polus besiegt Spodenkiewicz.

Leichtgewicht: Sipinski siegt über Zachleta.

Weltergewicht: Garncarek siegt über Arski.

Mittelgewicht: Majchrzycki siegt über Wezner.

Mittelgewicht: Chmielewski siegt über Zielinski.

Der angekündigte Kampf Wocka — Konarzewski kam ebenfalls nicht zustande, da der Oberschlesier nicht in Posen eintraf.

Sportspielmeisterschaften.

Die am Sonnabend und Sonntag ausgetragenen Spiele um die Meisterschaft der B-Klasse ergaben folgende Resultate:

Frauenkorbball, Klasse B: Stern — Wima 6 : 2, Triumph — S.K.S. 16 : 3.

Hazena, Klasse B: Triumph — Stern 11 : 3, Makkabi — Strzelec (Zgierz) 3 : 0, Strzelec (Zgierz) — Triumph 5 : 0 (v. o.)

Männerkorbball, Klasse B: Wima — Hakoah 24 : 20, Orle — Oratorium 22 : 8, Makkabi — Absolventen 20 : 11, H.K.S. — Absolventen 27.14, S.K.S. — Makkabi 30 : 20.

S.-C. „Geyer" Sieger im Mannschaftslaufen.

Zu dem am Sonntag auf dem Sportplatz der Widzewer Manufaktur stattgefundenen Mannschaftslaufen über 4 Klm. stellten sich die Mannschaften des Sport-Clubs „Geyer" und „Jednoczone" dem Starter. Mannschaftssieger wurde „Geyer" mit 18 Punkten vor „Jednoczone". Den individuellen Sieg errang Starosta 2 (Jednoczone) in der Zeit von 13 Min. 18,6 Sek. vor Polak (LKS.), der außer Konkurrenz startete.

Die nächsten Ligaspiele.

Am Sonntag finden im Lande nachstehende Ligaspiele statt: LKS — Polonia in Lodz, Legja — Wisla in Warschau, Cracovia — Garbarnia in Krakau und Czarni — Warta in Lemberg.

Die nächsten Aufstiegsspiele.

Am kommenden Sonntag finden im Reiche folgende Aufstiegsspiele statt: Legja — L.Sp.u.T.V. in Posen, Gwiazda — Polonia in Warschau, Podgorze — JHC in Krakau, Polonia — Unja in Przemysl und 761 Regt. — 4. Kraftw.-Dyon in Grodno.

Wie wird Polen gegen Italien antreten.

Zu dem bevorstehenden Boxländerkampf gegen Italien konnte der Verbandskapitän Sadlowski vorderhand nur die ersten sechs Gewichtsklassen bestimmen. Dies sind der Reihenfolge nach: Misiorny, Polus, Rudzki, Sipinski, Garncarek und Majchrzycki. Im Halbschwergewicht und Schwergewicht sollen noch am Sonnabend Ausscheidungskämpfe zwischen Wurm und Wystrach und Konarzewski und Wocka stattfinden.

Radrennen der „Ressource".

Die Radfahrersektion bei der Lodzer Handwerker-Ressuorce veranstaltete am Sonntag mit Start und Ziel in Krzywie ein 100-Kilometer-Radrennen um den vom Ing. Wagner gestifteten Wanderpreis. Das Rennen war nur für die eigenen Mitglieder bestimmt. Von den 9 Teilnehmern siegte Kolodziejczyk in 3 St. 25 Sek. vor Koprowski und Pietraszewski.

Scherens — Fliegerweltmeister.

In Rom gewann am Sonntag der Belgier Scherens die Radweltmeisterschaft der Sprinter vor dem Franzosen Michard, dem Deutschen Engel und dem Franzosen Gerardin.



Binda,

der italienische Meisterfahrer, hat in Rom die Chausseemeisterschaft für dieses Jahr errungen.

Frl. Walasiewicz läuft erneut Weltrekord.

Im Rahmen der leichtathletischen Wettbewerbe in Toronto (Kanada) stellte die Olympiasiegerin Fräulein Walasiewicz für 100 Meter einen neuen Weltrekord mit 11,8 Sekunden auf.

Neuer polnischer Schwimmrekord.

Bei dem am Sonntag in Warschau ausgetragenen Schwimmwettbewerb stellte Jastrzembski (AZS-Warschau) für 400 Meter mit 6 Min. 31 Sek. einen neuen polnischen Rekord auf.

Motorbootrennen.

Auf dem St. Clair-See bei Detroit wurde am Montag die zweite Wettfahrt um die wertvolle Harmsworth-Trophäe ausgefahren. Es kam nicht zu dem erwarteten Duell zwischen dem englischen Weltrekordfahrer Kaye Don auf der „Miß England 9" und dem Verteidiger Gar Wood auf „Miß America 10", da Kaye Don auf halbem Wege nach 17 Seemeilen infolge Motorstörungen aufgeben mußte. Der Amerikaner Wood fuhr dann als Sieger durchs Ziel und verteidigte somit die Trophäen mit Erfolg zum zweiten Male, nachdem er am Sonnabend die erste Wettfahrt gewonnen hatte. Er erreichte eine Stundenmittelgeschwindigkeit von rund 120 Kilometer, da er zum Schluß seine Maschine nicht mehr voll ausnutzte.

Der Stand der Ligaspiele.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Cracovia	16	25	49 : 13
2. Pogon	14	21	26 : 12
3. Legja	14	18	27 : 13
4. Warta	15	17	38 : 28
5. L.K.S.	15	16	27 : 18
6. Warszawianka	15	15	19 : 34
7. Wisla	13	14	25 : 22
8. Ruch	16	14	23 : 25
9. Garbarnia	14	13	23 : 28
10. 22 Reg.	15	11	24 : 38
11. Polonia	14	8	15 : 36
12 Czarni	16	8	12 : 36

Aus dem Reiche.

Warschauer Konfekt mit Holzsprit.

So manch einem Käufer ist es schon aufgefallen, daß das Konfekt gewisser Schokoladenfabrikanten in den sogenannten „Likör“-, „Wein“- oder „Kognak“-Mischungen eine geradezu schauderhafte Füllung hat, die vom „Likör“-, „Wein“- oder „Kognak“-Geschmack genau so himmelweit entfernt ist wie das Aroma eines edlen Gravensteiner Apfels von einem Pferdeapfel. In letzter Zeit sind verschiedentlich sogar Erkrankungen nach dem Genuß eines derartigen „Konfekts“ festgestellt worden. Im Zusammenhang hiermit wurden darauf Haussuchungen in mehreren Fabriken vorgenommen. Besonders ergebnisreich war das Resultat in der Warschauer Schokoladenfabrik „Alfa“. Es wurde hier einwandfrei festgestellt, daß man zur Fabrikation den ordinärsten Holzspiritus verarbeitet hatte. Die Fabrikanten werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Chojny. Blutiger Ueberfall auf einen Soldaten. Am Sonnabend traf in Chojny der 22jährige Soldat des in Tschenstochau stationierten 27. Infanterieregiments Henryk Bednarek bei seinen in der Wesolastraße 3 wohnenden Verwandten ein. Gestern stattete er den in Korczaki in der Nähe von Chojny wohnenden Verwandten einen Besuch ab, wobei man auch ein Vergnügen veranstaltete. Gegen 2 Uhr nachts ging er auf den Hof hinaus, um frische Luft zu schnappen. Dabei näherten sich ihm zwei unbekannte Personen, nahmen ihn mit auf das Feld und brachten ihm mit dem Seitengewehr verschiedene Stichwunden am Kopfe und an der Brust bei und verschwanden. Als die durch das Geschrei alarmierten anderen Teilnehmer an dem Vergnügen herbeieilten, fanden sie Bednarek in einer Blutlache vor und setzten sofort die Polizei sowie die militärische Rettungsbereitschaft in Kenntnis. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Soldat im Militärkrankenhause in der Zeromskistraße untergebracht, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zur Festnahme des 35jährigen Josef Nowacki von der Kolumnastraße 6 und des Jagielonskastraße 8 wohnhaften 19jährigen Mieczyslaw Czech. Beide leugnen ihre Schuld, es spricht jedoch alles dafür, daß sie den Ueberfall auf Bednarek aus persönlicher Rache verübt haben. (a)

Lask. Den Nachbar und sich erschossen. Der Bauer Tomasz Ladziak in Rembieszow, Kreis Lask, wurde bei der Feldarbeit von seinem Nachbarn Jan Gorajski durch fünf Revolverschüsse getötet. Nach vollbrachter Tat begab sich Gorajski in seine Wohnung, schloß sich da ein und machte seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. Die Ursache dieser Bluttat ist unbekannt — denn Tote schweigen. (p)

— Schüsse aus dem Hinterhalt. Vorgestern, gegen sieben Uhr abends, wurden auf den Waldhüter Roman Tobianski im Flecken Dapczyk, Kreis Lask, zwei Schüsse aus dem Hinterhalt abgegeben, die den Mann in Gesicht und Brust trafen. Die Schüsse kamen aus einer Jagdflinte. Als der Tat verdächtig wurde der Raubschütze Stefan Siencio verhaftet.

Wielun. Mißglückter Raubüberfall. In die Wohnung des Landmannes Antoni Borek im Dorfe Janinow, Kreis Wielun, drangen durch ausgehobene Fenster drei maskierte Banditen ein, terrorisierten die Wohnungsinsaßen und verlangten die Herausgaben des Geldes. Einer der Banditen war mit einem Revolver bewaffnet, die zwei anderen hatten Stöcke. Borek gelang es unter dem Vorwand, das Geld aus einer anderen Stube holen zu müssen, zu entweichen. Ins Freie gekommen- schlug er Lärm. Die Banditen ergriffen die Flucht. Obwohl die Räuber maskiert waren und Finsternis herrschte, erkannten die Landleute in einem den ihnen bekannten Jan Furmanski, 24 Jahre alt, ein Einwohner des Dorfes Rudniki. Die von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzte Polizei verhaftete den erwähnten Furmanski und seine zwei Komplizen: Franciszek Smolarz und Antoni Dzarzek, beide aus dem Dorfe Rudniki. (p)

Kalisch. Drei Anwesen niedergebrannt. Auf dem Anwesen des Roman Sierkowski im Dorfe Biedrzen, Kreis Kalisch, kam Feuer zum Ausbruch, das, von dem herrschenden Winde angefacht, bald auf zwei in der Nähe liegende Nachbargebäude übergriff. Trotzdem sofort energisch zum Löschen geschritten wurde, brannten doch sämtliche Gebäude der drei Wirtschaften vollständig nieder. Den Flammen sind drei Häuser, 4 Ställe, Ackerbaugeräte, die Ernte und die Wohnungseinrichtungen zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 70 000 Zloty berechnet. Das Feuer war von dem geistig anormalen Sohn Sierkowskis angelegt worden, der zum Zeitvertreib das im Stalle liegende Stroh in Brand gesteckt hatte. (a)

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die „Lodzer Volkszeitung“!

Verhängnis.

Skizze von **Arnold Krieger-Stettin**

Das Atelier ist von flirrendem Licht erfüllt.

Der Arm mit der Blockpalette zittert. Ein wenig von dem giftigen Saturnrot rinnt auf die Hand des Meisters. Professor Gauger fühlt sich nicht gut. Er starrt überanstrengt in das mattäugige Gesicht mit der starkgehöckerten Stirne. Ist der Spiegel getrübt, oder liegt auf seinem Blick heute ein Flor? Heute? Schon seit Tagen!

Gauger setzt den breitgefügten Pinsel mit der Schmalseite auf. Er will unter den Schläfen die Augenrunzeln anlegen. Gaugers Selbstbildnisse haben seit langem hohen Rang und weiten Ruhm.

Das Bild, an dem er jetzt arbeitet, soll seine bisherigen Werke an sinnlicher Tiefe noch übertreffen. Eine knappe Woche, dann ist Gaugers fünfzigster Geburtstag; das bedeutet ein überpersönliches Ereignis, Mittag des Lebens, Zenith des unerschöpflich Schaffenden. Vor fünfzig Jahren zur Welt gekommen, die Welt weiß ihm Dank. Eine Gauger-Ausstellung soll diesem Tage Weihe und Wertbestand geben. Das neue Bild muß bis dahin fertig sein, Gauger hat alle seine Kräfte um diesen Vorsatz zusammengerafft. Es ist ein Ziel, von dem er nicht ohne Selbstaufgabe lassen kann. Aber es scheint, daß er seinem Körper mehr aufgebürdet hat, als Nacken und Nerven zu tragen vermögen. In diesem mächtigen Energiespeicher haust noch die Nachhut des letzten Anfalls. Scharlach ist es diesmal gewesen.

Seit Tagen nistet in Gaugers Kopf ein Schmerz, raspelt im Scheitelbein, steigert sich besonders nach den Mahlzeiten ins Unerträgliche. In den Händen brechen dann Zuckungen aus, Krampf wühlt im Magen.

Ist es eine neue leidenschaftliche Krankheit, was ihm sein Schaffen verfinstert? Jahrzehntelang hat er herrlich alle Treffer des Schicksals abgeschüttet, die ihm ans Mark wollten. Nie vermochte ein Schlag über den Splint dieses Stammes hinaus ins Kernholz vorzudringen.

Gauger preßt die Lippen, die Kiefer zusammen. Will ihn eine unbekannte Macht hindern, sein Werk zu verwirklichen? Noch trotzt er unbewältigt, er ist selbst ein Gewalthaber.

Der Pinsel liegt im Griff der Rechten schwer wie Blei. Gauger läßt den Arm sinken, geht dicht vor den Spiegel. Wie sie ihn befremden, diese violett unterpolsterten Augen mit dem aschfarbenen Blick! Plötzlich spürt er in ihnen ein Brennen, als hätte sie eine Kalkspritze getroffen. Es ist unmöglich, jetzt länger zu arbeiten. Gauger sinkt in einen Stahlsessel. Allmählich läßt der Schmerz nach, der Maler schläft ein. Es ist ein marmorner Schlaf, ohne Traum und Bewegung.

Beim Erwachen ist es im Raum dämmerig. Gauger schilt sich, daß er so viele Stunden vergeudet hat. Er steht auf. Kreidige Dreiecke sieht er tanzen. Auf der Gesichtshaut liegt ein Gefühl beklemmenden Abgesperrtseins wie von einer Rauchmaske.

Wie spät mag es sein? Er muß seine Uhr dicht vors Auge heben, er staunt, behorcht sie, lächelt schwach, schüttelt verstört den Kopf. Erst fünf Uhr? Das kann doch nicht sein. Vor acht wird es nicht dunkel. Er tritt ans Fenster. Straßenlärm wie mitten am Tag. Und die Turmuhr schlägt fünf. Und die Sonne scheint ja noch, ein matter, heller Fleck, hoch am Himmel. Und doch ist es so dunkel.

Was bedeutet das? Sitzt er noch schlafend im stählernen Sessel? Und plötzlich begreift er: Sein Augenlicht ist im Erlöschen!

Das Herz tut einen entsetzten Sprung. Eisiger Sand rieselt ihm den Nacken hinunter. Er steht mit schlotternden Fäusten, die Nägel ins Ballenfleisch gepreßt. Er ist unfähig zu denken, was er fühlt. Von der Mitte des Leibes her erstarrt er.

Er hat von Fällen plötzlicher Erblindung gehört.

Die Hirnrinde wird dort, wo das Zentrum des Sehsinns liegt, von erkranktem Blut durchtränkt. Wie ein graphitner Blitz blendet diese düstere Klarheit vor ihm auf.

Er tappt zum Spiegel. Seine Augen verschwimmen im Glas, aber die Lippen sieht er deutlich, blau sehen sie aus: dunkles Kobaltviolett, denkt der Maler. Er tastet nach seinem Gerät, fühlt den Spatel, reißt eine Pergamentschicht von der Blockpalette, leuchtet mit dem Rest seines Augenscheins an den Bildern entlang.

Es kann nicht sein, denkt er, es kann ja nicht sein! Es ist ein Irrtum! Ich habe in einer Woche meinen fünfzigsten Geburtstag, es kann nicht sein! Sie werden's nicht zulassen! Er taumelt an den Tisch, drückt auf den Klingelknopf, hört nicht auf zu klingeln.

„Leo!“ stürzt seine Frau herein. „Hilf mir!“ schluchzt er. Ihr Gesicht ist ein rosagrauer Fleck. Er tastet über ihre Züge, die schmalen Nüstern, die feingerillte Stirn. —

Nun liegt er im Bett. Irene sorgt lind für ihn, tröstet es gehe vorüber, und er solle schwitzen, die Augen seien erkältet, weiter nichts. Aber er kann gar nicht schwitzen. Die Betten türmen sich. Kein Mittel hilft. Der Mund ist ausgedörrt, die Haut am ganzen Leibe spröde. Gauger atmet schwer, bergesschwer. Einen Arzt läßt er nicht ans Bett, bei jedem Versuch tobt er mit gurgelnden Lauten. Er hat abgründige Angst vor dem Todesurteil seines Künstlertums.

Und er weiß doch ohne den Spruch des Arztes, weiß es mit jeder Zelle seines Leibes. Er wirft sich ächzend hin und her, eingekeilt — ein Titan. Er bäumt sich auf gegen diesen mörderischen Anschlag des Schicksals, bäumt sich auf mit der basaltenen Gewalt seiner Schöpferschaft, die sich aufs grausamste beraubt sieht. Verweht ist die Bahn, das Ziel verhängt. Glimmt in diesem Verhängnis ein Sinn? —

Der nächste Morgen kommt ohne Licht; Gauger ist völlig erblindet. Er tastet und riecht an seinen Werken, verstummt. Aus seiner Apathie fährt er jählings auf, befiehlt: einen Augenarzt!

Gewißheit, lautet sein letzter Wunsch.

Bei der Untersuchung ist zärtlichster Zuspruch um den Zusammengebrochenen, und doch kann sich Frau Gauger kaum noch selber aufrecht erhalten.

Der Spezialist fragt beide sehr genau nach sonstigen Symptomen. „Kein Spiegelbefund!“ stellt er fest. Die Erblindung ist urämisch, eine Folge harniger Blutverderbnis. Digitalis, Glühlichtbäder, Aderlaß hinter den Ohren, veränderte Ernährung. Die Hinzuziehung eines Kollegen erforderlich. „Sobald das Oedem der Rindensubstanz durch Aufsaugung geschwunden ist, wird die Blindheit aufhören, in spätestens vierzig Stunden.“

Die Keule des Glückes tötet ihn fast, auch Frau Irene wankt und würgt und schluchzt.

Schon am Tage danach kehrt die Sehkraft allmählich wieder, am Abend ist sie vollkommen. —

Der Geburtstag wird still und blaß, mit ernster Freudigkeit gefeiert. Gauger ist noch sehr schonungsbedürftig.

Aber vierzehn Tage danach steht er wieder in seinem Atelier, um an seinem Selbstbildnis weiter zu arbeiten. Das nächste Bild soll „Die Orgel“ heißen. Er hält Palette und Pinsel ohne Beben. Der ganze Raum liegt von flirrendem Lichte durchflutet.

Am Scheinwerfer.

3 : 1.

Die Europäer halten sich für berufen, den anderen Völkern der Erde Humanität beizubringen: besonders seit 1914 sind sie die richtigen Lehrmeister. Die Humanität muß, wie jede Ware der moralischen Imperialisten, teuer bezahlt werden: teils mit der Freiheit, teils mit dem Leben der Schüler. Wie das aussieht, erfährt man aus einer Meldung der „Times“ aus Delhi in Indien:

> Nach dem am Montag erfolgten Tod eines Brahmanen in Fatehper Sikiri erklärte die Witwe, sie wolle freiwillig den Verbrennungstod erleiden. Es gelang aber, ihr diesen Beschluß auszureden. Als diese Tatsache bekannt wurde, sammelte sich eine Menschenmenge vor dem Hause an und verlangte, die Frau solle ihre ursprünglich geäußerte Absicht durchführen. Die Menge drang gewaltsam in das Haus ein, führte die Frau davon und begann einen Scheiterhaufen zu errichten. Darauf griff die Polizei ein und feuerte eine Anzahl Schüsse ab, durch die drei Personen getötet und fünf verletzt wurden. Hierauf brachte sie die Frau in Sicherheit.

Die Frau wollte also freiwillig den Tod erleiden: die britische Humanität hat es ihr nicht gestattet. Dafür mußten drei Menschen höchst unfreiwillig den Tod erleiden: die britische Humanität arbeitet eben großzügig. Die Frau, die sterben wollte, wurde in Sicherheit gebracht: drei Menschen, die leben wollten, wurden zur Strecke gebracht. Der Scheiterhaufen ist unmoralisch und unzeitgemäß: um so moralischer und zeitgemäßer sind Polizeisalven. 3 : 1 steht die Bilanz der englischen Zivilisation in Indien. 3 : 1 hat der „Fortschritt“ gesiegt.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 6. September.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10 Tägliche Presseumschau, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 13.35 Schallplatten, 65.40 Bericht des Zentralen Hydrographischen Instituts, 16.40 „Von allem ein bißchen“, 17 Populäres sinfonisches Konzert, 18 „zwei romantische Winkel in den Vorkarpathen“, 18.20 Leichte Musik, 19.10 Verschiedenes, 19.30 Bericht der Gesellschaft zur Förderung der Pferdezucht, 19.35 Radiopressejournal, 19.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Programmdurchsage, Theaterrepertoire, 20 Populäres Konzert des Philharmonischen Orchesters, 21.50 Radiopressejournal, 21.55 Wetterbericht für den Flugverkehr, 22 Tanzmusik, 22.40 Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

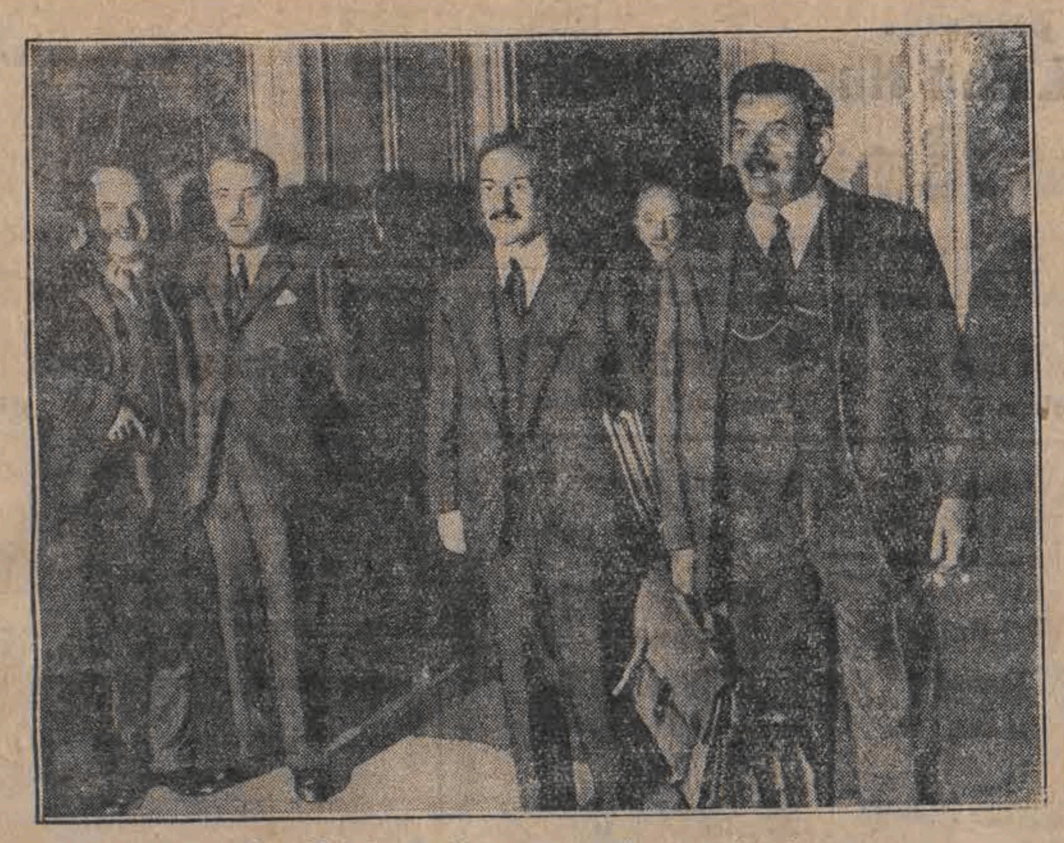
Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Konzert, 14 Opern-Fantasien, 20 Unterhaltungsabend, 21.40 Werbekonzert.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schulfunk, 14 Kondert, 15 Märchen, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 233 Spätkonzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Abendkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Konzert, 13.1 0Schallplatten, 15.20 Konzert, 17 Konzert, 19.40 Volkstümliches Konzert, 20.15 Lieder und Arien, 22.05 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19 Tamburizzenkonzert, 19.40 Alte niederländische Volkslieder, 21 Klavierkonzert.



Deutschlands Forderung auf Rüstungsgleichheit.

Das französische Kabinett berät über das deutsche Wehr-Memorandum. Unser Bild zeigt Ministerpräsident Herriot (rechts), Innenminister Chautemps und Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts Paganon (mit Backenbart), nach vierstündiger Kabinettssitzung.

Nur freie Völker können Frieden halten.

Abschluß des Kriegsopferkongresses.

Am Sonntag wurde in Wien der 29. Internationale Weltfriedenskongreß eröffnet, an welchem 80 Delegierte aus 13 Landen teilnehmen. Der Kongreß wird sich mit den wichtigsten Problemen der Erhaltung des Friedens befassen. Auch wird der Frage einer Revision der Friedensverträge behandelt werden. Der Kongreß sollte bereits im Jahre 1914 in Wien abgehalten werden, doch sind damals die Kriegsereignisse bereits eingetreten, noch bevor der Kongretz zusammengetreten war. Polen ist auf dem Kongreß durch den Abgeordneten Dembski sowie durch den Rechtsanwalt Lypacewicz und Frau vertreten.

Der große Kongreß der Kriegsopfer Europas in Wien ging gestern zu Ende. In der Schlutzsitzung wurde der Vorstand des Internationalen Kriegsopferverbandes neu gewählt. Zum Präsidenten wurde der österreichische Sozialdemokrat Bundesrat Max Brandeiß gewählt. Vizepräsidenten wurden Morel (Frankreich), Pfändtner (Deutschland) und Karkoszka (Polen). Brandeiß nahm die Wahl an und dankte in warmen Worten dem bisherigen Präsidenten Pichot für seine Arbeit.

Zwanzig Milliarden Goldfranken für Rüstungen — kein Geld gegen die Not.

Das große politische Schlußwort hielt der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Roßmann. Er erklärte:

Wir, die wir mit unserem Leib und unserer Gesundheit den Massenmordwahn des Weltkrieges gebüßt haben, haben keine gewaltigere Aufgabe als die, unsere Stimme immer und immer wieder zu erheben, um die Völker vor der Wiederholung dieses Schreckens zu warnen.

Damals, im Jahre 1918, als aus den Flammen des Weltkrieges ein zertrümmertes, verwüstetes Europa zurückblieb, hatten wir geglaubt, daß die Völker jetzt endlich einsehen werden, daß Rüstungen keine Sicherheit bieten, sondern nur mit unaufhaltsamer Notwendigkeit zu neuen Kriegen führen. Aber nicht nur dies, sondern auch die materielle Seite des Rüstungswahns muß eine furchtbare Warnung vor der Fortsetzung des Wettrüstens werden. Wir müssen den Völkern ins Gewissen hämmern: **der Schuldendienst der europäischen Staaten beträgt seit dem Ende des Weltkrieges genau dreimal soviel als vor dem Kriege. Für soziale Fürsorge, für kulturelle Aufgaben ist nirgends Geld vorhanden, weil die Welt durch den Krieg zu einem gequälten Heer von Schuldnern geworden ist.**

Noch eine einzige Zahl an Stelle jedes Pathos: der Budgetabgang aller europäischen Staaten zusammen macht jährlich zwanzig Millionen Goldfranken aus. Genau den gleichen Betrag geben die gleichen Staaten im Jahre für Rüstungen aus!

Der Krieg läßt sich nicht vermenschlichen!

Mit Not und Elend und dem Verzicht auf jede Kultur bezahlen die Völker Europas heute den Weltkrieg — mit der Vernichtung der Weltkultur wird der nächste Krieg bezahlt werden. Heuchler und Dunkelmänner versuchen uns zu täuschen durch verlogene Schlagworte von der „Vermenschlichung" des Krieges. Sie sprechen von dem Verbot bestimmter Waffengattungen, von der Festlegung bestimmter Regeln der „erlaubten" Kriegsführung. Lassen Sie sich nicht täuschen!

Der Krieg läßt sich so wenig „vermenschlichen", wie sich ein Raubtier vermenschlichen läßt. Der Krieg als solcher muß vernichtet, ausgerottet werden — das ist die große Aufgabe der künftigen Entwicklung der Welt.

Die große Leistung einer wahrhaften Sicherung des Friedens und einer Vereinigung der Völker kann aber nur von freien Völkern vollbracht werden, die nicht von Diktatur und Faschismus geknechtet sind. Wir Republikaner, wir Sozialisten in Deutschland haben jetzt einen wahrhaft welthistorischen Kampf für diese Freiheit zu kämpfen.

Mit der Freiheit des deutschen Volkes ist die Freiheit der Völker Europas verbunden.

Die faschistische und nationalistische Reaktion, die zum Kriege hetzt, hat seit jenen ersten Tagen nach dem Krieg, in denen ein großes System von Republiken in Europa gegründet wurde, wieder schamlos ihr Haupt erhoben. Aber seien Sie versichert: die deutschen Republikaner werden dafür sorgen, daß das Rad der Geschichte nicht zurückgedreht wird, zum Kampf um ihre Freiheit wird den deutschen Republikanern zu keiner Stunde der Mut fehlen. Helfen Sie uns bei diesem Kampf, indem Sie auch in Ihren Ländern den Nationalismus und die Reaktion auf das Haupt schlagen! (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen die letzten Opfer des Massenmordes sein.

Nachmittags fuhren alle Teilnehmer des Kongresses in den Zentralfriedhof zum Grabe der Kriegsgefallenen. Blaue Blusen standen rechts und links zu Seiten des gewaltigen Nie-wieder-Krieg-Denkmals, ihre roten Fahnen warfen Schatten auf das steinerne Monument, ihre roten Fahnen senkten sich stumm, als die Delegierten einen großen Kranz, der die Fahnen aller ehemals kriegsführenden Staaten trägt, am Grabe der gefallenen Kameraden niederlegten.

Es wurde nicht viel gesprochen, nur ein paar Worte des Abschiedes, die Pichot und Parkoszka sprachen. Und dann noch ein kurzer letzter Gruß aus dem Mund des neuen Präsidenten Brandeiß: Am Grabe der Kriegsopfer geloben es die Lebenden — **mit unserem letzten bißchen Leben wollen wir dafür kämpfen, daß wir die letzten Opfer eines Massenmordes gewesen seien ...**

Zwei-Milliarden-Fehlbetrag im amerikanischen Staatsbudget.

London, 5. September. Senator King erklärte im Finanzausschuß des amerikanischen Senats, daß mit einem neuen großen Fehlbetrag am Ende des nächsten Haushaltsjahres zu rechnen sei. Der Fehlbetrag werde wahrscheinlich rund 2 Milliarden Dollar betragen. Die Schatzamtsausweise, die allerdings nur einen Teil des Monats Juni umfassen, zeigten einen erschreckend niedrigen Eingang an Verbrauchssteuern.

Hungersnot in der Mandschurei.

Mukden, 5. September. Ueber die Hochwasserschäden in der Mandschurei wird jetzt der Bericht der Hilfskommission der mandschurischen Regierung veröffentlicht. Danach sind infolge der Ueberschwemmungen mehr als eine Million Menschen von Hungersnot betroffen. Jede Hilfe fehle. Viele Bewohner der heimgesuchten Gegenden hätten das Räuberhandwerk ergriffen. Der Ministerpräsident der Mandschurei beabsichtige, einen Hilferuf an die ganze Welt zu richten.

Die Choleragefahr in der Mandschurei.

London, 5. September. Innerhalb der letzten Woche wurden in der Mandschurei 3500 Cholerafälle notiert. Die japanische Sanitätsexpedition hat in das Seuchengebiet 200 Aerzte gesandt.

Ausnahmezustand in Schanghai.

Der Oberbürgermeister von Schanghai hat die Todesstrafe für antijapanische Terrorakte verfügt, um die antijapanische Boykottbewegung, die in den letzten Tagen bereits gefährliche Dimensionen angenommen hat, zu brechen. (Das geschieht offenbar unter dem Druck Japans, das in der letzten Zeit wieder Miene macht, unter dem Vorwand der antijapanischen Boykottbewegung einen neuen Angriff gegen die chinesischen Hafenstädte ins Werk zu setzen. Schanghai ist vor allem bedroht. Red.)

Der belgische Kohlenarbeiterstreik vor dem Abschluß.

Brüssel, 5. September. Der Streik der belgischen Kohlenarbeiter steht vor seinem Abschluß. Eine unter den streikenden Bergarbeitern durchgeführte Abstimmung sprach sich mit einer Mehrheit von 60 Prozent für die Annahme der vom Arbeitsminister unterbreiteten Vorschläge aus. Ein Arbeiterkongreß beschloß am gestrigen Sonntag einen Ausschuß zur Annahme der Vorschläge zu bevollmächtigen. Der Kohlenbergarbeiterstreik dauert bereits zwei Monate.

Regierungsvermittlung im englischen Textilarbeiterstreit.

London, 5. September. Der englische Arbeitsminister hat die Vertreter der durch den Weberstreik in Lancashire betroffenen Arbeitgeber und Arbeitnehmer schriftlich zu einer Zusammenkunft mit Regierungsvertretern aufgefordert. Das Schreiben enthält Anregungen zur Beilegung des Streitfalles. Sofort nach Empfang der Antwort auf das Schreiben wird sich ein Vertreter des Ministeriums nach Manchester begeben.

Die Gewerkschaften für die streikenden Weber.

London, 5. September. Der Hauptausschuß der Gewerkschaften nahm eine Entschließung an, die Streikbewegung der Weber voll zu unterstützen und ihr der finanziellen und moralischen Hilfe des Gewerkschaftsrates zu versichern. Der Gewerkschaftsrat beschloß, zum Streikfonds der Weber 1000 Pfund beizutragen.



Ein Bild vom englischen Weberstreik.

Die Menge der Streikenden vor dem Gewerkschaftshause in Blockburn, wo sie auf das Ergebnis einer Verhandlungskonferenz warten.

Aus Welt und Leben.

Im Staate Texas

hat sich infolge Hochwassers ein schweres Einsturzunglück ereignet, das zahlreiche Todesopfer forderte.

Schweres Unglück bei einem Schleusenbau.

Paris, 5. September. Beim Bau einer Schleuse bei Limogen ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unglücksfall. Bei Ausgrabungsarbeiten ereignete sich plötzlich ein Erdrutsch, durch den 8 ausländische Arbeiter zerschmettert wurden. Sie konnten erst nach vieler Mühe geborgen werden. Zwei von ihnen waren jedoch auf der Stelle getötet worden, während 6 andere mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

10 Menschenopfer bei einem Brückeneinsturz.

Im Südwesten der Vereinigten Staaten kamen bei einem Brückeneinsturz 10 Personen ums Leben. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Pfeiler der Brücke von Hochwasser unterspült wurde. Nach anderen Meldungen soll die Zahl der Verunglückten noch größer sein.

Der deutsche Ozeanflieger v. Gronau

ist in Tokio eingetroffen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101